V. SS.
242
t

V. SS.ᶜ t.
242

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36616627740013 S

<36616627740013

Bayer. Staatsbibliothek

Mährische Legende

von

Cyrill und Method.

Nach Handschriften herausgegeben, mit andern Legenden verglichen und erläutert,

von

Joseph Dobrowsky,

der Philosophie Doktor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Für die Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Prag, 1826.

Gedruckt bei Gottlieb Haase Söhne.

335. a.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Wenn gleich die slawischen Apostel Cyrill und Method vor dem Jahre 1347, in welchem dem heil. Hieronymus und auch den genannten Brüdern zu Ehren Karl IV. auf der Neustadt Prag das Kloster Emaus für Benediktiner des römisch-slawischen Ritus erbaute, noch in keinem böhmischen Kirchenkalender, in keinem Breviere und Missale des Prager Bisthums vorkommen, so waren doch ihre Namen den ältesten böhmischen Geschichtschreibern nicht ganz unbekannt. Cosmas bezeuget, daß Herzog Bořiwoy von dem mährischen Bischofe Method (a venerabili Methudio in Moravia) getaufet worden. Der Mönch des Klosters Sasawa, in welches der Abt Prokop um das Jahr 1035 Brüder des griechisch-slawonischen Ritus eingeführt hatte, die aber im Jahre 1097 lateinischen Mönchen weichen mußten, nennt

den heiligen Bischof Cyrill als Erfinder der slawonischen Schrift, in welcher sich Prokop regelmäßig habe unterrichten lassen. Der Hradischer Mönch aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts meldet, daß Cyrill und Method, nachdem sie die bulgarischen Buchstaben erfunden hatten, den Mähren das Evangelium gepredigt haben. Dalimil, Verfasser einer böhmischen Reimchronik, nennt den Bischof, der am Hofe des mährischen Königs Swatopluk den böhmischen Herzog Bořiwoy taufte, Methudieg, d. i. Methud, und macht ihn zum Welehrader Erzbischof:

Prosi krzta Bořiwoi ot Swatopluka krále morawskeho,
A ot Methudiege arcibiskupa welehradskeho.
Ten arcibiskup Rusenin biesse,
Mssi swu slowensky sluziesse,
Ten v Welehradie krztil čecha prweho,
Bořiwoge knieze českeho.

In der deutschen gereimten Uebersetzung nach einer Handschrift vom Jahre 1389 liest man dafür folgende acht Verse:

Herczog Worziwous gert der tauf herrn
von Konig swathopluk czu Merhern.
gar gern do ir sein bat

sprach

sprach der erste Bischof czu Welrat.
der Bischof waz rupertus gnant,
der sang eine windisse Messe czu hant,
er taufte czu welrad den ersten Bemin,
den erborn worziwoum mit dem nom.

Dalimil nennt den Erzbischof, weil er die Messe slawonisch las, einen Russen (Rusin, Rusenin), der deutsche Uebersetzer machte aus Rusenin einen Rupertus, und übersah den wahren Namen Methud gänzlich. Der böhmische Name Strachota (eine mißlungene Uebersetzung, weil man bei Methudius, Metudius, an metus dachte,) erscheint erst im fünfzehnten Jahrhunderte. Erha aber hat man nach einer willkürlichen Deutung für Cyrill gelten lassen.

In der alten Legende von der heil. Ludmila (Leg. F.) und in Christanns Leben der heil. Ludmila und des heil. Wenzels (Leg. G.), die beide in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gehören, wird der Taufe Bořiwoy's die Bekehrung Mährens durch Cyrill und Method vorausgeschickt. In beiden lesen wir, daß Cyrill zuerst zu den Bulgaren, dann nach Mähren kam, wohin ihn sein Bruder Method begleitete, daß er neue Charaktere erfand, biblische und andere Bücher ins Slawonische übersetzte, die Messe

und

und Stundengebethe (horas canonicas) in der slawonischen Sprache einführte, und sich deßhalb, als er zu Rom zur Rede gestellt worden, vertheidigen mußte, und daß es ihm gelang, durch seine Apologie die Kirchenvorsteher zu bewegen, daß sie den Gebrauch der slawischen Sprache beim Gottesdienste in jenen Ländern bestätigten. (Hier wird offenbar dasjenige, was eigentlich Method angeht, schon dem Cyrill zugeschrieben.) Sie berichten ferner, daß Cyrill in Rom geblieben, Mönch geworden und daselbst gestorben, sein Bruder aber, der in Mähren zurück blieb, zum Erzbischofe daselbst eingesetzt worden, und den böhmischen Herzog Bořiwoy, dem man als einem Heiden keinen Platz unter den Christen an der Tafel, sondern auf der Erde unter oder hinter der Tafel anwies, durch seine Ermahnungen bewogen, die Taufe zu verlangen u. s. w.

Aus Christanns Werke ist nicht nur die Conversio Bohemorum ex Codice Bodicensi, sondern auch die sechs Lectionen von Cyrill und Method in einem Olmützer Codex, welche beide Stücke die Bollandisten beim 9. März nebst zwei Legenden abdrucken ließen, buchstäblich bis auf sehr geringe Veränderungen entlehnt worden. Diese Lectionen als die älte=

ältesten mit den Worten anfangend: **Beatus Cyrillus natione Graecus tam latinis quam ipsis Graecorum apicibus instructus**, und mit den Worten: usque in hodiernum diem deflentur, endigend, hat der Verfasser der zweiten Legende bei den Bollandisten schon in seinem mährischen Breviere vorgefunden, und da ihm glücklicherweise auch die Translatio corporis S. Clementis, d. i. die erste Legende bei den Bollandisten, in die Hände gerieth, so entschloß er sich, beide zu vereinigen, und aus beiden eine neue, die mährische, zu verfertigen, wobei er so zu Werke ging, daß er oft die Worte seiner Quellen beibehielt, oft dafür andere Phrasen wählte, das Weitläufige verkürzte, das kurz Gesagte rhetorisch erweiterte, und zuweilen seine Vermuthungen oder Erdichtungen mit einmengte. Sie ward aber gar bald durch eine dritte verdrängt, daher sie in keinem alten Breviere, so viel ich deren in unsern Bibliotheken nachschlagen konnte, mehr gefunden wird. Von der dritten Legende siehe meinen Cyrill und Method S. 26, von der zweiten S. 17.

Die Bollandisten erhielten eine Abschrift von der zweiten, nämlich der mährischen Legende, aus einem Codex des ehemaligen Benediktinerklosters Blau-

beuern

beuern im Würtembergischen vom Jahre 1480. Aus ihnen ließ sie Schlözer in seinem Nestor III. 154 nicht ohne neue Fehler abdrucken. Es durfte also auf diesen Abdruck keine Rücksicht genommen werden.

Die Abschriften, die ich vor mir habe, sind aus viel ältern Handschriften genommen, davon eine in der Bibliothek der Olmützer Cathedralkirche, die andere in der öffentlichen Bibliothek zu Prag (unter X. B. 12.) aufbewahrt wird. Letztere Handschrift auf Papier in Fol. enthält ein ganzes Passional, d. i. Lebensbeschreibungen der Heiligen. Nach beiden, vorzüglich aber nach der Olmützer, weil sie älter und correcter ist, wird hier der Text geliefert. Die von dem Bollandisten Henschenius gemachten Abschnitte habe ich aus guten Gründen beibehalten. Boll. bedeutet die Ausgabe der Bollandisten, Olom. den Olmützer Codex, Pass. Prag. die Prager Handschrift. Den Inhalt der Abschnitte geben die vorgesetzten deutschen Summarien an.

Le-

Legenda

SS. Cyrilli et Methudii

Patronorum Moraviae.

I.

Konstantin der Philosoph, aus der Stadt Thessalonich, nimmt vor seinem Tode den Namen Cyrill an; wird vom Kaiser Michael zur Bekehrung der Chasaren gesendet.

1. Tempore Michaelis Imperatoris *a*) fuit quidam vir genere nobilis, civitate Thessalonica ortus, nomine Constantinus, qui propter mirabile ejus ingenium, dictus est Philosophus. (Hic quinquagesimo die *b*) ante obitum suum ex concessione summi Pon-

tificis imposuit sibi nomen Cyrillus, asserens sibi nomen hoc revelatum divinitus). Cumque adolevisset, magna religione et prudentia est praeditus, honoremque sacerdotii ibidem *c*) est adeptus. Eo tempore ad praefatum Imperatorem in Constantinopolim venerunt Gazarorum legati, supplicantes quatenus dignaretur ad illos mittere aliquem virum eruditum, qui eos fidem catholicam veraciter edoceret, adjicientes inter cetera, quomodo nunc Judaei, modo Saraceni ad suam fidem eos molirentur convertere. Tunc Imperator simul cum Patriarcha habito consilio praefatum Philosophum illuc transmisit, optime confidens de ejus prudentia, conversationeque laudabili et morum probitate.

---

a) *Pass. Prag.* läßt die drei Wörter Temp. Mich. Imp. aus und fängt mit Fuit quidam vir an.

b) Was in Parenthesen steht, hat der mährische Verfasser hier eingeschaltet, das aber in der ersten Legende (de Translatione S. Clem.) erst n. 10 bei Cyrills Tode vorkommt. Siehe unten Abschn. VII. Note *y*. Da in den ältern Olmützer Lectionen aus Christiann nur der Name Cyrill, nie Konstantin steht, so glaub=

glaubte er seine Leser gleich anfangs erinnern zu müssen, daß Konstantin und Cyrill nur eine und dieselbe Person sey.

c) Ibidem bezieht sich nothwendig auf Thessalonich, weil der Umstand, daß Konstantin von seinen Eltern in die Königsstadt (Konstantinopel) geführt worden, hier nicht berührt wird. Uebrigens ist das Ganze aus der ersten Legende genommen und nur zum Theile abgekürzt, zum Theile willkürlich verändert worden, wie aus der Vergleichung beider Texte erhellet. Der Text der ersten lautet:

Tempore igitur, quo Michael Imperator novae Romae regebat imperium, fuit quidam vir nobili genere, civitate Thessalonica ortus, vocabulo Constantinus, qui ob mirabile ingenium, quo ab ineunte infantia mirabiliter claruit, *d*) veraci agnomine Philosophus est appellatus. Hic quum adolevisset atque a parentibus fuisset in urbem regiam ductus, *e*) essetque magna religione et prudentia praeditus, honorem quoque sacerdotii ibidem *f*) ordinante Domino est adeptus. Tunc temporis ad praefatum Imperatorem Cazarorum legati venerunt, orantes ac supplicantes, ut dignaretur mittere ad illos aliquem eruditum virum, qui eos fidem catholicam veraciter edoceret, adjicientes inter cetera,

tera, quoniam nunc Judaei ad fidem suam, modo Saraceni ad suam nos convertere e contrario moliuntur. Verum nos ignorantes, ad quos potissimum nos transferamus, propterea a summo et catholico Imperatore consilium quaerere nostrae fidei ac salutis decrevimus, in fide vestra ac veteri amicitia plurimum confidentes. Tunc Imperator simul cum Patriarcha consilio habito praefatum Philosophum advocans simul cum legatis ipsorum ac suis honorificentissime transmisit illuc, optime confidens de prudentia et eloquentia ejus.

---

d) quo — claruit ließ der mähr. Verfasser aus. Dieß mag noch hingehen. Allein daß er den Satz

e) a par. — ductus wegstrich, ist unverzeihlich. Denn das folgende

f) ibidem bezieht sich hier auf urbem regiam, d. i. Konstantinopel, wo Konstantin Priester geworden. Wollte es etwa der viel spätere Verfasser besser wissen, als der ältere?

II.

Konstantin kommt nach Cherson, lernt daselbst die Sprache jenes Volkes (der Chasaren), entdeckt im Meere den Leib des heil. Clemens sammt dem Anker; trägt die Reliquien aller Orten mit sich.

2. Vir autem clarus iter arripiens venit Cersonam *g*), quae Gazarorum terrae vicina et contigua est, et ibi gratia discendi linguam gentis illius, est aliquantulum commoratus. Interea Deo inspirante interrogavit habitatores loci illius de corpore sancti Clementis, sed quia advenae potius erant, quam indigenae, professi sunt se nescire. Miraculum enim marini recessus ob culpam inhabitantium jam dudum cessaverat et ob incursum Barbarorum templum fuerat destructum. Porro vir sanctus ad vigilias, ad jejunia et orationes convertitur, supplicans Domino, ut quae per homines explorare non poterat, divina sibi revelatione pandere dignaretur. Tunc mari siccato divinitus *h*) ecclesiam ibi dudum *i*) constructam ingreditur, et corpus

S.

S. Clementis Papae et Martyris cum anchora invenit, et reverenter sustollens, quocunque iret loco, secum deportabat.

---

g) *Pass. Prag.* liest Thersanam, die Bollandisten Gersanam, beides wohl Schreibfehler. Cersona, besser Chersona, ist die ehemals berühmte Stadt Cherson am schwarzen Meere.

h) Nach der ersten Legende, worin n. 2. bis 5. das Aufsuchen und Finden zuerst der Rippe, dann des Hauptes und endlich aller übrigen Theile umständlich beschrieben wird, grub man auf einer Insel in einem Schutthaufen. Es wird sogar der Tag (die quadam, quae in III. Cal. Januariarum incidit) nämlich der 30. December angegeben. Es geht alles viel natürlicher zu. Der mährische Verfasser läßt das Meer austrocknen, um zu der im Meeresgrunde erbauten Kirche gelangen zu können. Er fand aber doch seine Nachbether. Denn in der dritten Legende (Quemadmodum) liest man: Demum S. Cyrillus ad partes suas rediens, spiritu S. edoctus Cersonam insulam marinam properat et mari siccato divinitus ecclesiam dudum ibi per angelos constructam ingreditur 2c. Siehe meinen Cyrill S. 29.

i) Per angelos setzt die dritte Legende hinzu. Eine Kirche unter Meereswellen konnte wohl nicht von Menschenhänden erbauet werden. In dieser Legende ist sonst mehr als ein Irrthum zu berichtigen. Von Rom kam Cyrill nach der ersten Reise dahin nie mehr zurück. Die Stadt Cherson ist keine Insel. Von da

aus

aus fuhr Cyrill zu Schiffe auf eine Insel, die aber in der ersten Legende nicht genannt wird. Von Welehrad geschieht auch in ältern Legenden gar keine Erwähnung. Hier aber (in der dritten) steht: et illud ad ecclesiam suam in Welehrad deportavit.

III.

Der Philosoph Konstantin geht nun in das Land der Chasaren, predigt ihnen das Evangelium und bekehret sie. Aus Dankbarkeit verehren sie ihm große Geschenke, die er als wahrer Philosoph verschmäht. Dafür erbittet er sich die Freilassung der gefangenen Christen und kehrt nach Konstantinopel zurück.

3. Post haec iter arripiens et ad terram Gazarorum perveniens prophetica et evangelica semina serebat in populo, virtutibus et exemplo lucebat omnibus, dulci praedicationis sermone corda refecit esurientium, ita ut ab errore idololatriae *k*) ad viam veritatis terram illam reduceret. At illi plurimum exhilarati et in fide catholica roborati omnipotenti Deo et famulo ejus Constantino, quod ab ore draconis flammivomi essent eruti, gra-

tias

tias referebant offerentes Philosopho maxima munera, quae ille omnia ut revera Philosophus respuens, rogavit eos, quatenus pro muneribus illis, quotquot captivos haberent Christianos servituti deditos, *l*) dimitterent liberos, quod protinus adimpletum est. Quo facto Philosophus reversus est Constantinopolim. *m*)

---

k) Bestimmter spricht hier n. 6. die erste Legende: convertit omnes illos ab erroribus, quos tam de Saracenorum, quam Judaeorum perfidia retinebant. Warum läßt aber der mähr. Verf. folgende Stelle aus? Literas insuper Imperatori cum multis gratiarum actionibus transmiserunt, quia eos studio suo ad veram et catholicam revocare studuerit fidem, affirmantes se ob eam rem imperio ejus semper subditos et fidelissimos de cetero velle manere.

l) Die erste Legende liest nur: quotquot Captivos externos haberent, und die dritte Legende läßt die ganze Chasarenbekehrung aus.

m) Nach Constantinopolim stehen im Olmützer Codex noch die Worte: Tu autem, der Anfang der gewöhnlichen Formel, (tu autem Domine miserere nobis), mit welcher die Lectionen des Breviers geschlossen werden. Also war diese Legende auch für das Brevier bestimmt, daher nun die vorgenommenen Abkürzungen des ältern Textes erklärbar sind.

IV.

IV.

Der Fürst von Mähren bittet den Kaiser Michael durch eine Gesandtschaft um einen tauglichen Lehrer. Der Kaiser schickt den Philosophen mit seinem Bruder Method dahin. Konstantin reiset ab; kommt zuerst zu den Bulgaren, die er bekehret.

4. Audiens autem *n*) princeps Moraviae, quod factum fuerat a Philosopho in Gazarorum provincia, ipse quoque genti suae consulens, misit ad praedictum Imperatorem nuncios rogans, quatenus genti suae verum doctorem dirigat, qui eis pleniter fidem rectam *o*), legis ordinem, et viam veritatis valeat ostendere *p*). Cujus precibus annuens Imperator praenominatum Philosophum cum Metudio germano suo illuc transmisit, mandans ei copiosas expensas dari pro itinere. Egressus vero venit primo ad Bulgaros *q*), quos divina cooperatrice *r*) gratia sua praedicatione convertit ad fidem.

n) Die erste Legende n. 7. fängt diesen Abschnitt an: Philosopho autem reverso Constantinopolim audiens Rastilaus u. s. w.. Der mährische Verfasser nennt den Rastislaw oder Rostislaw nicht, weil ihn auch Christann nicht nannte.

o) *Cod. Olom.* veram anstatt rectam.

p) Für rogans bis valeat ostendere, liest die erste: nuncians hoc, quod populus suus ab idolorum quidem cultura recesserat et christianam legem observare desiderabat, verum doctorem talem non habeat, qui ad legendum eos et ad perfectam legem ipsos edoceat: rogare se, ut talem hominem ad partes illas dirigat, qui pleniter fidem et ordinem divinae legis et viam veritatis populo illi ostendere valeat. Das weitere weicht weniger ab: cujus precibus annuens Imperator supernominatum Philosophum ad se venire rogavit, eumque illuc, id est, in terram Sclavorum, simul cum Methodio germano suo transmisit, copiosis valde illi de palatio suo datis expensis.

q) *Pass. Prag.* Vulgares. Von der Bekehrung der Bulgaren, steht in der ersten Legende nichts. Aber in den alten Olmützer Lectionen steht: postquam Vulgari crediderunt, aggressus est — etiam genti Moraviae fidem domini nostri J. Chr. praedicare. Auf diese Lectionen mußte nothwendig der mährische Verfasser einige Rücksicht nehmen, und durfte die Bekehrung der Bulgaren nicht übergehen.

r) *Pass. Prag.* und *Boll.* cooperante.

V.

V.

Von dort aus begab sich Konstantin nach Mähren, die Reliquien des heil. Clemens mit sich tragend. Er und sein Bruder besuchen Städte und Dörfer, und predigen ihnen Worte des Heils. Der König wird auf sein Verlangen getauft. Die Männer Gottes legen ihnen das alte und neue Testament aus, übersetzen noch mehreres aus dem Griechischen und Lateinischen; veranstalten es, daß die canonischen Stunden und die Messen in der slawonischen Sprache öffentlich gesungen werden.

5. Abinde procedens devenit in terram Moraviae, secum portans corpus beati Clementis. Cepit autem ad id, propter *s*) quod venerat, peragendum studiose insistere et ad correctionem diversorum errorum, quos in populo repererat, falcem eloquiorum suorum inducere et de agro illo pestifero vitiorum sentes exstirpare et divini verbi germina seminare *t*). Unde quotidie cum fratre suo Methudio perlustrabat civitates, vicos et oppida, stillando in auribus infidelium *u*) verba vi-

tae, docens populum per baptismum remissionem peccatorum percipere, nec eos aliter salvari posse, veraciter proclamabat. Dum haec saluberrima vir Dei praedicaret eloquia, et in corde Regis ac populi jam inspirata divinitus illuxisset gratia, Rex ipse cum multitudine populi sui hac doctrina firmiter confortatus, non moratus in via, nil dubitans in fide, magna hilaritate animi, magna spe salutis et praesentis et futurae, intimis instabat postulationibus, quatenus catholicae fidei firmis initiaretur sacramentis *x*). Haec ut audierunt viri sancti prae gaudio lacrymati pro eorum conversione et desiderio Dominum deprecabantur instantius, deinde sacri baptismatis undis mundatum aeterno Regi munus acceptabile regem obtulerunt mortalem.

Hi sunt duo luminaria, a quibus praefatus Rex in via Dei eruditus et ab ore draconis erutus, miserante Deo portum perpetuae securitatis cum illustrissima Moravorum gente, non pugna sed fide est ingressus. Et ideo facta est gens sancta, populus acquisitionis, ut annuncientur in eo virtutes illius,

qui

qui eos de tenebris vocavit in admirabile lumen suum. Quale tunc fuit Sanctis Dei gaudium, qualis in ecclesia Dei laetitia, cum viderent regem Ninive ad praedicationem Jonae de solio majestatis suae descendere, in cinere poenitentiae sedere et sub pia sacerdotum Dei dextera caput humiliare. O mira omnipotentis Dei clementia! O ineffabilis divinae bonitatis dulcedo! Et qui sic vocat et respicit, rigat et erudit quaerentes se, nunquam delinquet sperantes in se. *y*)

Cumque viri Dei ipsum Regem cum populo suo religiosa sollicitudine ad fidei lumem omnino provocassent, illis deinde vetus et novum testamentum vigilanti cura *z*) exponentes et informantes eos, plura de Graeco et Latino transferentes, *a*) in Sclavonica lingua canonicas horas et missas in ecclesia Dei publice statuerunt decantare. *b*)

---

s) *Pass. Prag.* ad quod.

t) *Pass. Prag.* semina germinare, *Boll.* semina seminare.

u) *Boll.* vicos et villas, oppida et civitates, instillando in aures fidelium.

x

x) *Pass. Prag.* schaltet ein: et deducens sanctos viros in castrum suum Welehrad, ex concessione papali in loco, ubi castrum illud stabat, cathedralem fundavit ecclesiam, titulum ejusdem S. Mariae annotando, ubi sedem archiepiscopalem locavit, regale diadema deponens in cinere et cilicio pro suis plorabat excessibus, und fährt dann fort: haec videntes viri sancti prae gaudio lacrimati Dominum glorificabant instantius regemque aeterno regi munus acceptabile obtulerunt. Woher kam nun der königliche und erzbischöfliche Sitz in das Prager Passional? Aus der dritten Legende, die sich fast aller sowohl geschriebenen als ältern gedruckten Breviere bemächtigt hat. S. m. Cyrill S. 27.

y) Diese Ausdrücke der Freude über die Bekehrung Mährens kann man einem mährischen Verfasser wohl zu gute halten. Ich meine die leere Declamation, von hi sunt bis sperantes in se, die in dem Olmützer und Prager Codex gelesen wird. Der Ausländer Bartholomäus Kraffe, der das Passional von Blaubeuern (Codex Blauburanus) im J. 1480 abgeschrieben, fand für gut, sie ganz auszulassen.

z) Vigilanti cura ist bei den Boll. ausgelassen.

a) *Pass. Prag.* schaltet mox ein, und oben liest es regem ipsum für r. Ninive, und Sanctorum für Jonae.

b) Was hier von Uibersetzungen des alten und neuen Testaments und vieler andern Bücher aus dem Griechischen und Lateinischen gesagt wird, ist schon im Christann und in den alten Lectionen des Olmützer Breviers zu lesen, mit dem Unterschiede, daß da die

Uiber=

Uibersetzungen nur dem Cyrill allein, nicht auch dem Method, wie hier, zugeschrieben werden. Die erste Legende spricht aber nur von dem durch Cyrill übersetzten Evangelium, das sie nach Mähren mitbrachten. Zur Vergleichung mit der mährischen Legende, die in diesem Abschnitte merklicher abweicht, aber hie und da noch immer die Ausdrücke der ersten beibehält, mag aus dieser hier das Weitere von n. 7. stehen: Cumque ad partes illas Deo praeparante venisset (Konstantin mit seinem Bruder Method), cognoscentes loci indigenae adventum illorum, valde gavisi sunt, quia et reliquias b. Clementis secum ferre audierant et Evangelium in eorum linguam a Philosopho praedicto translatum. Exeuntes ergo extra civitatem obviam honorifice et cum ingenti laetitia exceperunt eos. Ceperunt itaque ad id, (ad) quod venerant, peragendum, studiose insistere et parvulos eorum literas edocere, officia ecclesiastica instruere et ad correptionem diversorum errorum, quos in populo illo repererant, falcem eloquiorum suorum inducere, sicque abrasis et exstirpatis de agro illo pestifero multifariis vitiorum sentibus, divini verbi gramina seminare. Manserunt ergo etc. Von der Taufe des Königs, die der mährische Verfasser so sehr hervorhebt, keine Sylbe. Rastislaw war schon längst getauft. Er verlangte ja nur einen tauglichern Lehrer.

VI.

Sie, die zwei Brüder, bleiben in Mähren vier und ein halbes Jahr, das Volk auf dem Wege des Heils leitend. Papst Nikolaus hievon unterrichtet, freuet sich einerseits über die Bekehrung der Bulgaren und über die entdeckten Reliquien des heil. Klemens, wundert sich aber andererseits, daß die Priester des Herrn sich unterfangen hätten, die canonischen Stunden in slawonischer Sprache singen zu lassen. Deßhalb bescheidet er sie durch ein apostolisches Sendschreiben, nach Rom zu kommen. Sie ziehen dahin, da inzwischen der Papst Nikolaus gestorben. Der Papst Adrian, als er hörte, daß Cyrill den Leib des heiligen Clemens mit sich bringe, geht ihnen hoch erfreuet mit der Klerisey und dem Volke entgegen, und empfängt sie sammt den heil. Reliquien ehrenvoll. Kranke werden durch Verehrung der heil. Reliquien geheilet. Der Leichnam wird in der Kirche, die dem heil. Märtyrer zu Ehren lange vorher erbauet war, beigesetzt.

6. Manserunt autem in Moravia annis quatuor et dimidium, quibus illius terrae populum direxerunt in viam salutarem. His omnibus auditis Papa Nicolaus laetus factus super his, quae sibi relata fuerant, scilicet de conversione gentis Bulgarorum et Moraviae, et de reliquiis inventis S. Clementis. Mirabatur autem *c*) ex alia parte, quomodo ausi fuissent sacerdotes Domini, Cyrillus et Methudius, horas canonicas in Slavonico psallendo statuere idiomate. *d*) Quapropter mandavit per literas apostholicas illos ad se Romam venire. Qui mox iter aggressi applicuerunt Romam. Interim vero Papa Nicolaus moritur. *e*) Audiens autem Papa Adrianus, quod Cyrillus b. Clementis corpus *f*) secum deferret, exhilaratus valde cum clero et populo procedens illis obviam, honorifice eos cum sacris suscepit reliquiis. Ceperunt interea ad praesentiam reliquiarum sanctarum per virtutem omnipotentis Dei sanitates innumerabiles fieri, ita ut quovis languore quilibet oppressus fuisset, veneratis sacris reliquiis sancti Martyris protinus sanaretur. *g*)

Se-

Sepelierunt autem corpus Sancti in ecclesia, quae in ejus nomine diu antea fuerat constructa. *h*)

---

c) *Pass. Prag.* und die Boll. tamen für autem.

d) *Pass. Prag.* in sclavonica lingua instituere. *Boll.* in Sclavonico decantare. In der ersten Legende steht gar nichts davon, daß sie wegen der slawonischen Sprache beim Gottesdienste nach Rom eingeladen worden wären. Der mährische Verfasser wollte den Leser nur vorbereiten zu seinem siebenten Abschnitte, worin Cyrills Rechtfertigung wegen des slawonischen Ritus gelesen wird.

e) *Boll.* papa interim moriente.

f) *Boll.* corpus S. Clementis. Allein so geringe Abweichungen oder bloße Versetzungen der Wörter, die in der vorigen Ausgabe bei den Bollandisten vorkommen, schienen uns nicht der Auszeichnung werth.

g) Auch in diesem ganzen Abschnitte hielt sich der mährische Verfasser noch immer an seine Quelle, an die erste Legende. Daß er andere Phrasen gebrauchte, nach Gutdünken verkürzend oder erweiternd den Text veränderte, ergibt sich aus der Vergleichung. Manserunt ergo, so fährt die erste Legende n. 7. fort, in Moravia per annos quatuor et dimidium et direxerunt populum illius in fide catholica, et scripta ibi reliquerunt omnia, quae ad ecclesiae ministerium videbantur esse necessaria. (n. 8.) His omnibus auditis Papa gloriosissimus Nicolaus valde laetus super his, quae sibi ex hoc relata fuerant, redditus, mandavit et ad se venire illos

lite-

literis apostolicis invitavit, quo nuncio illi percepto valde gavisi sunt, gratias agentes Deo, quod tanti erant habiti, quod mererentur ab apostolica sede vocari. Mox igitur iter aggressi duxerunt etiam secum aliquos de discipulis suis, quos dignos esse ad episcopatus honorem recipiendum censebant, sicque post aliquot dies Romam applicuerunt. (n. 9.) Sed cum ante non multos dies supradictus Papa Nicolaus transiret ad Dominum, secundus Hadrianus, qui illi in Romano Pontificatu successerat, audiens, quod praefatus Philosophus corpus S. Clementis, quod studio suo repererat, secum deferret, valde nimis exhilaratus est, et extra urbem cum Clero et populo procedens obviam illis, honorifice satis eos recepit. Ceperunt interea ad praesentiam sanctarum reliquiarum per virtutem omnipotentis Dei sanitates mirabiles fieri, ita ut quovis languore quilibet oppressus fuisset, adoratis Martyris reliquiis sacrosanctis protinus salvaretur. Quapropter — — illustrare. (Lobpreisung Gottes und Ausdrücke der Freude darüber, daß Rom den heil. Clemens wieder in seinem Sitze erhalten.) Multis itaque gratiarum actionibus praefato Philosopho pro tanto beneficio redditis, consecraverunt ipsum et Methodium in episcopos, nec non et ceteros eorum discipulos in presbyteros et diaconos.

h) Viel kürzer faßt sich die dritte Legende: Sed in spiritu praevidens terrae Moraviae destructionem futuram, suscepto corpore S. Clementis Romam illud detulit et Domino Papae Nicolao nunciavit, quod tantum thesaurum Romam deferret. Dominus Papa cum clero et po-

pulo toto Romano cum ingenti gaudio occurrit, et illud corpus in ecclesia S. Clementis, quae ante multa tempora fuit fabricata, sepelivit. Den Umstand von der Beisetzung in der St. Klemenskirche nahm also die dritte aus der zweiten, nur hätte nicht Papst Nikolaus, sondern Adrian genannt werden sollen. Allein woher nahm der Verfasser der mährischen Legende diese Nachricht, da von der Beerdigung der Leiche des heil. Klemens in der ersten Legende nichts steht? Wahrscheinlich aus dem Leben des heil. Klemens. Denn am Ende desselben führt Jakob de Viragine aus Leo Bischofe von Ostia die Geschichte der entdeckten Reliquien des heil. Klemens der Hauptsache nach gerade so an, wie wir sie in der ersten Legende lesen. Am Schlusse aber heißt es: deinde praedictus Philosophus cum corpore S. Clementis Romam venit et multis ostensis miraculis in ecclesia, quae nunc dicitur S. Clementis, honorifice corpus collocatum fuit. Mit dieser Nachricht stimmt auch die Aussage des Andreas Dandulus (gest. 1354) überein: — corpusque b. Clementis Papae a Chersona, ubi in mare ponticum projectum erat, mari siccato abstulit et Romam detulit, ubi in ecclesia sui nominis reconditum est.

Unmittelbar darauf läßt er Cyrills Tod erfolgen, indem er sagt: et consequenter b. Cyrillus paucis interjectis diebus obiit. Auch in der ersten wird gleich nach der Ordination beider Brüder zu Bischöfen Cyrills Tod gemeldet. In der zweiten aber beginnt der siebente Abschnitt mit Cyrills Beschuldigung und seiner Rechtfertigung wegen der eingeführten slawonischen Sprache beim Gottesdienste.

VII.

Der Papst und andere Kirchenvorsteher verweisen es dem heil. Cyrill, daß er sich unterstanden, die canonischen Stunden in slawonischer Sprache wider die Satzungen der heil. Väter einzuführen. Demüthig antwortet er: beachtet, ihr Brüder und Herren, die Rede des Apostels: verwehret nicht in verschiedenen Sprachen zu reden. Was ihr misbilliget, dieß that ich der apostolischen Lehre gemäß. Sie aber sprachen: wenn gleich der Apostel in verschiedenen Sprachen zu reden ermahnte, so wollte er dadurch doch nicht, daß der feierliche Gottesdienst in jener Sprache, die du einführtest, gesungen werde. Als der Streit über diese Einrichtung immer mehr zunahm, führte Cyrill den Davidischen Spruch an: jeder Geist lobe den Herrn. Wenn nun jeder Geist lobend den Herrn preiset, warum verbietet ihr mir, das feierliche Amt der canonischen Stunden slawonisch zu singen? Hätte ich bei jenem Volke, wie bei andern Nationen, mit der griechischen oder lateinischen Sprache dasselbe bewirken können, so würde ich das, was ihr tadelt, nicht angeordnet haben. Da

ich

ich aber wahrnahm, daß sie aus Unwissenheit die Wege Gottes nicht kennen, so erfand ich durch Eingebung des heil. Geistes dieß sinnreiche Mittel, wodurch ich eine unzählbare Menge des Volkes dem Herrn gewonnen habe. Bedenket also wohl, ihr Väter und Herren, ob es rathsam sey, meine festgesetzte Einrichtung abzuändern. Sie aber, als sie dieß hörten und des großen Mannes Erfindungsgabe und Religionseifer bewunderten, setzten nach reifer Uiberlegung fest, daß in jenen Ländern, die der heil. Cyrill bekehrte, die canonischen Stunden sammt dem feierlichen Meßamte hinfort nach seiner Anordnung in slawonischer Sprache abgehalten werden sollen.

7. Apostolicus vero et reliqui rectores ecclesiae corripiebunt S. Cyrillum, cur ausus fuerit, canonicas horas in Slavonica lingua statuere et in hoc sanctorum Patrum statuta immutare. At ille humiliter respondens dixit: attendite *i*) fratres et Domini sermonem Apostoli: loqui variis linguis nolite prohibere, secutus ergo apostolicam doctri-

nam, quae impugnatis, institui. At illi dixerunt: quamvis Apostolus variis linguis loqui persuaserit, non tamen per hoc in ipsa, qua statuisti, lingua divina solemnia voluit canere. *k*) Cum autem pro hujusmodi institutione plus et plus inter eos cresceret altercatio, b. Cyrillus dictum Davidicum attulit in medium dicens: scriptum est enim: omnis spiritus laudet Dominum. Et si omnis spiritus laudando magnificat Dominum, cur me prohibetis, sacra horarum solemnia *l*) Slavonice modulari. Siquidem si quivissem illi populo aliter aliquomodo *m*), ut ceteris nationibus, subvenire in lingua graeca vel latina, omnino quae reprehenditis non sanxissem. Sed quia idiotas viarum Dei totaliter reperiens eos et ignaros, solum hoc ingenium almiflua S. spiritus gratia cordi meo inspirante comperi, per quod etiam Deo innumerosum populum acquisivi. Quapropter Patres et Domini cogitate consultius, si hanc institutionis meae normam expediat immutare. At illi (haec) audientes et admirantes tanti viri industriam et fidem, studiosa *n*)

de-

deliberatione praehabita statuerunt supradicto *o*) sermone in illis partibus, quas b. Cyrillus Deo acquisierat, et sicut statuerat, canonicas horas cum missarum solemniis ita debere deinceps celebrari. *p*)

---

i) *Boll.* setzt vos, und dicentis nach apostoli hinzu.

k) *Boll.* decantari.

l) *Boll.* aliquando.

m) *Boll.* sacrarum missarum solennia et horarum.

n) *Cod. Olom.* industriosa.

o) *Boll.* setzt hinzu ordine et.

p) Der ganze Abschnitt ist aus den ältern Olmützer Lectionen genommen, nach denen sich der mährische Bearbeiter der zweiten Legende von nun an richtet, indem seine erste Quelle davon nichts enthält. Der allererste Concipient dieser Apologie für die slawonische Liturgie ist der böhmische Biograph der heil. Ludmila, dessen Text ich in meinen kritischen Versuchen abdrucken ließ und erläutert habe. Sieh. I. 71—80, und Cyrill und Method S. 101. Note. Aus dieser alten Legende nahm sie mit ganz geringer Veränderung Christann auf. Aus Christann sind die ältern Lectionen des Olmützer Breviers gezogen, und diese überarbeitete nun der mährische Verfasser auf die Art, wie sein Text hier vorliegt. Es beliebte ihm, die angeführten Bibelstellen anders zu ordnen, indem er 1 Cor. 14,

14, 39. loqui variis linguis etc. den Cyrill zuerst anführen, und dann Psal. 150, 6. omnis spiritus etc. darauf folgen läßt. In der dritten Legende (Quemadmodum), womit die Lectionen des 1495 gedruckten Olmützer Breviers übereinstimmen, wird die vorige Ordnung befolgt: Illo humiliter satisfaciente, et eos volens mitigare arrepto psalterio versum psalmigraphi in medio recitavit, dicens videlicet: omnis spiritus laudet Dominum, et ait: cur me, patres electi, prohibetis missarum solemnia in lingua sclavonica decantare et verba graeca seu latina transferre in Sclavonica. Nam nisi hoc facerem, nullo modo possem genti per me conversae subvenire, quia gens durae cervicis est et idiota et ignara viarum Dei, solum hoc eis salutare reperi Deo inspirante remedium, per quod multos ei acquisivi. Quapropter ignoscite mihi Patres et Domini mei, siquidem et b. Paulus apostolus inquit: loqui diversis linguis nolite prohibere. At illi hoc audientes et admirantes tantam viri Dei fidem et meritum auctoritate sua statuunt et confirmant, sclavonica lingua in partibus illis missarum solemnia, ceterasque horas canonicas hymnisare. Die Stelle aus 1 Cor. 14, 39 lautet eigentlich nur: loqui linguis nolite prohibere, ohne variis oder diversis.

Der Einwurf oder die Exception, die der mährische Verfasser den Kirchenvorstehern in den Mund legt: quamvis apostolus bis canere, ist sein eigener Zusatz.

Pulkawa stellte sich die Sache anders vor. Cyrill wird nach ihm nicht bezichtiget des von ihm eigen-

 mäch-

mächtig eingeführten slawonischen Ritus, sondern er bittet eben jetzt erst zu Rom um Erlaubniß, es thun zu dürfen. So lächerlich auch die Bitte dem Papste vorkam, wurde doch darüber Rath gehalten. Und siehe da, es erschall plötzlich eine Stimme vom Himmel sprechend: Omnis spiritus laudet Dominum et omnis lingua confiteatur ei. Nun setzte der Papst, durch dieses Wunder bewogen, auf ewige Zeiten fest, daß die Messe und andere Officia in der slawonischen Sprache abgehalten werden können. Ille etiam b. Cyrillus, sagt Pulkawa, olim videns duritiam et incredulitatem Moravorum et Slovanorum postulavit ab Apostolico, quod indulgere et concedere dignaretur, ut missam et alia divina officia possent in lingua Slavonica celebrare, nam non credebat aliter eos in fide confirmari posse. Qui Papa petita hujusmodi habuit pro ridiculo, et dum in consilio Cardinalium et multorum Praesulum desuper tractatum et deliberationem haberet, subito vox de coelis insonuit dicens: omnis spiritus laudet Dominum et omnis lingua confiteatur ei. Tunc Papa hoc audito miraculo in perpetuum statuit, quod in lingua Slovanica possint missae et alia divina officia celebrari. Et sic per archiepiscopatus et provincias Spalatensem, Ragnusinensem et Jadriensem et apud omnes suffraganeos eorum et multos alios episcopatus tam per Praesules, quam per sacerdotes missae et alia divina officia usque hodie in Slovanico celebrantur. Pulkawa redet hier nur von römisch-slawischen Ritus. Der griechisch-slawische erstrecket sich noch viel weiter, nämlich über Serbien, Bulgarien, Rußland.

Der

Der Verfasser der neuesten russischen Legende (bei Schlözer S. 239) läßt den Cyrill die Schutzrede des slawonischen Gottesdienstes schon in Mähren gegen die Einwürfe der Priester im Westen halten, ehe er sich nach Rom begab. Zu Rom aber lobt Papst Adrian die Uebersetzung der Bücher in die Landessprache, bestätigt das Messelesen in derselben und belegt die Gegner des slawischen Ritus mit dem Anathema.

VIII.

Da sich Cyrills Ruf verbreitete, er aber durch Menschenlob erhoben zu werden befürchtete, faßte er den Entschluß, Gott allein im Stillen zu dienen. Er entsagte daher dem Bisthume und zog das Mönchskleid an, und ließ seinen Bruder Method nach sich zurück, dem er als treuer Lehrer seinem Schüler liebevoll das Hirtenamt empfahl. Dieser als Bischof von Mähren, leitete die ihm anvertraute Heerde mit bescheidenem Eifer zu ihrem Heil, zum Glanze der Kirche u. s. w.

8. Cum igitur fama viri Dei magnificaretur in populo, expavescens ne rumigero populi celebraretur favore, sub magna vi-

gilantia deliberavit, potius Deo soli cognitus esse, quam hominum efferri laudibus. Sciens q) omnium esse virtutum veram in humilitate custodiam, episcopatum renuncians, habitum induit monachalem et ex auctoritate apostolica dereliquit post se sanctum Methodium fratrem suum gloriosis virtutibus glorificandum, cui pro foedere caritatis aeternae, tanquam pius Magister discipulo suo amore devoto r) curam commendavit pastoralem, in quo caritatis munificentia, religio optimae vitae et verbi Dei instantia veraciter residebat. Factus ergo Moravorum antistes et lucerna patriae, gregem commissum curae suae discreta pietate monuit, docuit et correxit, evellens nocua, salutaria seminans, ecclesias Dei ad culmen summi decoris s) erigens, mira exercens, unumquemque a polluta gentilium t) religione persuasit discedere, et per baptismum induere Christum. Tali u) instantia vir Dei rexit ecclesiam sibi commendatam. Sic per suam salutarem doctrinam sanctissimum Christi nomen cunctorum resonabat in ore. Sic omnes quiesce-

bant

bant in pulchritudine pacis, omnes gaudebant in agnitione veritatis, universi laetati sunt in sanctitate christianae *x*) religionis. *y*)

---

q) *Pass. Prag.* sentiens. *Boll.* Quapropter für sciens —— custodiam.

r) *Boll.* debito für devoto.

s) *Boll.* honoris für decoris.

t) *Boll.* ohne gentilium.

u) *Boll.* insuper cum für tali.

x) *Boll.* läßt christianae aus.

y) Wie konnte der mährische Verfasser hier es verschweigen, daß Cyrill, nachdem er den Mönchshabit angenommen, zu Rom gestorben? Er hatte doch in den ältern Olmützer Lectionen gelesen: monachicumque habitum ibi suscipiens diem clausit extremum, relinquens supermemoratis in partibus fratrem suum nomine Methodium, virum strenuum omnique sanctitate decoratum. Daß er doch auch auf den Bericht der ersten Legende Rücksicht nahm, ist aus der von ihm gleich im ersten Abschnitte angezeigten Namensveränderung sichtbar, von welcher jetzt, wo es auch viel schicklicher ist, in der ersten Legende gesprochen wird. Cum autem, so hebt n. 10 an, Philosophus, qui et Constantinus, diem transitus sui imminere sibi sensisset, ex concessione summi Pontificis imposuit sibi nomen Cyrillus, dicens hoc revelatum sibi fuisse et sic post quadraginta dies dormitionem accepit sexto decimo Kalendas Martias. (d. i. am 14. Februar). Welche Gründe konn=

konnten den mährischen Legendenschreiber bestimmen, lieber fünfzig Tage anzugeben, als vierzig nachzuschreiben? wohl keine andern, als sein ganz willkürliches Verfahren bei solchen Abweichungen.

Und doch nahm auch die neueste russ. Legende (bei Schlözer 240) fünfzig Tage an. Ein Beweis, daß der russ. Verfasser sich lieber an die zweite als die ältere erste Legende hielt, die zwischen der Annahme des Namens Cyrill und seinem Tode nur vierzig Tage setzt.

Anstatt den Tod und das herrliche Begräbniß Cyrills nur zu berühren, erschöpft sich der mährische Verfasser in panegyrischen Lobpreisungen Methods, der nun mährischer Bischof geworden. Im zwölften Abschnitte spricht er zwar von Cyrills Tode, aber nur gleichsam im Vorbeigehn, da ihn Method bei seiner zweiten Reise nach Rom schon todt fand, den er nach Mähren zurück führen wollte, wenn er ihn noch am Leben getroffen hätte. Nach seiner Vorstellung müßte Cyrill in Rom gestorben seyn, während Method sich in Mähren befand. Um sich nicht zu widersprechen, konnte er Cyrills Tod und Begräbniß nicht schon hier so bestimmt angeben, als es die erste Legende that, aus der wir sein feierliches Begräbniß nachtragen: Praecepit autem, so schließt nun n. 10. in derselben, sanctus Apostolicus, ut omnes tam graeci, quam romani clerici ad exequias ejus accurrerent cum psalmis et canticis, cum cereis et thuris odoribus, et non aliter ei quam ipsi quoque Apostolico funeris honorem impenderent.

In der dritten Legende wird Cyrills Tod und Beerdigung in derselben Kirche, in welcher eben erst des heil. Klemens Gebeine beigesetzt wurden, kurz ge-

meldet: ubi (zu Rom) S. Cyrillus episcopatui renuncians, monachum se fieri obtinuit et ibi miraculis coruscans in Domino quievit et per Dominum Papam honorifice in eadem ecclesia tumulatur. Und hierauf folgt unmittelbar: qui fratrem suum S. Metudium substituit in locum archipraesulatus, quem multis gratiis remunerans ad ecclesiam suam in Welehrad remisit. Nach dieser spätern Legende war nämlich Cyrill selbst Erzbischof zu Welehrad, und zwar eher als er den Körper des heil. Klemens nach Rom brachte. Dieß, was den erzbischöflichen Sitz Cyrills zu Welehrad betrifft, wiederholte der Verfasser des Katalogs der mährischen Bischöfe, den der Olmützer Probst Augustin überarbeitete und drucken ließ. Vor der kritischen Bearbeitung der mährischen Geschichte schrieben es auch alle Neuern nach.

IX.

Der aufrührische Swatopluk stellt seinem Oheim nach, indem er den gottesfürchtigen Fürsten mit Gift vergeben will, um selbst an seiner Stelle zu herrschen. Allein der fromme König ward von Gott geschützt, daß ihm das Gift nicht schadete.

9. Cernens autem ludificator animarum diabolus populum suis semper mancipatum ser-

servitiis sibi subtrahi et vero regi Christo Jesu *z*) applicari, nequitiarum indutus armis ad tantam malignitatis Deo odibiles excitavit perfidiam, ut seditiosus Swatopluk princeps doli, cum sibi adhaerentibus fraudum complicibus saeviret *a*) in tantum, quod religiosum principem avunculum suum occulti potione veneni appeteret occidere, quatenus in loco ejus posset regnare. Sed pius rex sumto ignoranter lethali potu, divina se protegente gratia, nil nocivum *b*) sensit in corpore. *c*)

---

z) *Boll.* Christo regi, ohne vero und ohne Jesu.

a) *Boll.* fremeret für saeviret.

b) *Pass. Prag.* et *Boll.* nocuum.

c) Die Hauptsache ist aus den ältern Lectionen des Olmützer Breviers (aus Christann) genommen, wenn gleich der mähr. Concipient in Ausdrücken abweicht, und vieles sehr verkürzt. Zur Vergleichung mag folgende Stelle aus der sechsten Lection dienen: Et hoc in tantum, ut Swatopluk, qui erat nepos principis vel regis religiosi, qui institutor et rector totius Christianitatis seu religionis extiterat benignus, ipsum avunculum suum insidiis appetitum regno pellere, visu privare vitamque ei veneno conaretur auferre. Sed hausto ille pesti-

fero

fero potu, protegente se divina grat a, nil adversum patitur.

X.

Als nun der fromme König natürlichen Todes gestorben war, und Swatopluk über Mähren herrschte, ward dieser so übermüthig, daß er und seine Verschwornen die Lehre Methods verschmähten und diejenigen, die mit ihm die Irrenden auf den Weg des Heils zurückführten, auszurotten trachteten. Das gläubige Volk nahm zwar die heilsamen Ermahnungen seines Hirten zu Herzen; die Widerspenstigen aber verachteten das Gesetz des Herrn und fügten den Priestern Gottes vielerlei Unbild zu.

10. Postquam vero devotus Rex fuisset naturali morte defunctus *d*) et Swatopluk regnum Moraviae gubernaret sua feritate *e*), fastu inflatus arrogantiae cum ministris Satanae, qui sibi pari conspiratione tanquam canes rabidissimi erant connexi, doctrinam viri Dei vanam fore asserebant, et eos, qui una secum erroneos revocabant *f*) ad viam *g*) salutis

lutis et gratiae, laborabant exterminare. Praeco autem Christi constantissimus plebem Deo fidelem admonuit ut in via veritatis persisteret, qui alacri corde salutaria ejus monita capaciter susceperunt. Rebelles vero contumaciter aspernabantur legem Domini plurimis injuriis afficientes sacerdotes Domini. *h*)

---

d) *Boll.* praeventus für defunctus.

e) *Pass. Prag.* pravitate inflatus, ohne fastu arrogantiae.

f) *Boll.* quos una cum eis erroneos revocaverat.

g) *Boll.* schaltet veritatis ein.

h) Das Ganze ist eine Amplification dessen, was in der sechsten Lection des Olmützer Breviers gelesen wird: dehinc Swatopluk tyrannide suscepta, fastu arrogantiae inflammatus, cum sibi militantibus sodalibus, Pontificis Methodii praedicationem quasi mellifluam respuit u. s. w. Von Mißhandlungen der Priester ist da, so wie im Christann nichts zu finden.

XI.

Der englische Vater, die Halsstärrigkeit der Ungläubigen verabscheuend, wollte mit den Feinden der

katho-

katholischen Religion nicht länger bleiben. Er mied ihren Umgang und belegte den unverschämt stolzen Swatopluk nebst seinen Satelliten, und alle seine Gaue mit dem Bannfluche.

11. Pater autem angelicus alta consideratione perpendens, quomodo nonnullos pie credentes splendor lucis accenderat, et alios impie *i*) derogantes tetra caligo diffuderat, et quomodo sequaces boni currunt ad gloriam et perfidi trahuntur ad poenam, illorum declinans pertinaciam, illos tanquam hostes catholicae religionis abhorruit, omnem eorum conversationem detestans, davidico suffultus exemplo *k*) dixit intra se: de cetero non sedebo cum consilio malignantium, et cum sceleratis non manebo, sed adhaerebo innocentibus, et circumdabo altare Dei mei. Quapropter in ipsum Swatopluk, frontosum principem *l*) et suos satellites, et in omnes ejus Gades *m*) excommunicationis fulminavit sententiam. *n*)

---

i) *Boll.* schaltet ein: credentes et
k) *Boll.* eloquio für exemplo

l)

l) *Boll.* in front. princ. Swatopluk, ohne ipsum.

m) Gades lesen beide Codices und die Bollandisten. In Schlözers Abdruck steht dafür als Erklärung pagos.

n) Der ganze Schwall von Phrasen, worin der mährische Concipient sich gefällt, ist in dem Olmützer alten Brevier nicht zu finden, wohl aber folgendes: quapropter a Pontifice b. memoriae supermemorato pagus ejus et rus cum habitantibus incolis anathemate percussa cum sulcis suis et fructibus diversis cladibus afflicta, usque in hodiernum diem deflentur.

XII.

Hierauf begab sich Method nach Rom und wollte den heil. Cyrill mit sich nach Mähren zurückführen. Da er diesen todt fand, bath er den Papst, den Leichnam seines Bruders mitnehmen zu dürfen. Da ihm diese Bitte nicht gewährt ward, blieb er heimlich zu Rom, ging des Nachts in die Klemenskirche und nahm den dort begrabenen Körper verstohlnerweise mit sich. Als er nach einigen Tagen auf der Reise in einer anmuthigen Gegend ruhte, und dann mit dem heil. Leichnam weiter fortgehen wollte, konnte

er

er auf keine Weise von der Stelle. Method wendet sich im Gebethe an Gott, damit ihm geoffenbaret werde, wohin er den heil. Leichnam bringen sollte. Siehe! da hebt der heil. Cyrill seine rechte Hand auf, und zeigt seinem Bruder Method an, daß er wiederum nach Rom getragen werden soll. Der Papst mit dem römischen Volke geht dem heil. Körper entgegen, übernimmt ihn ehrerbietig und begräbt ihn abermal, wo er vorher lag, in der St. Klemenskirche.

12. Quo facto Romam adiit volens beatum Cyrillum secum reducere *o*), sed inveniens eum mortuum, petiit Papam, ut saltem fraternum corpus exanime secum possit Moraviam deferre pro devotione gentis ipsius noviter conversae. Cui petitioni cum non annuisset Apostolicus, sanctus Methudius occulte pro tempore stetit Romae, et tandem quadam nocte ingrediens ecclesiam S. Clementis, in qua fraternum corpus fuerat sepultum, illud occulte recipiens, secum versus Moraviam voluit deportare. Cumque jam per aliquot dies corpus sanctum secum portas-

tasset in via, in loco quodam amoeno pausabat causa requiei. *p*) Postquam autem vir sanctus *q*) ulterius voluisset cum corpore sancto procedere, nulla ratione ab illo loco potuit recedere. At b. Methudius orationibus insistens petiit sibi divinitus revelari, quonam corpus illud sacrum deberet deferre. Tunc S. Cyrillus manu dextera elevata ostendit fratri suo Methudio multis videntibus, quod Romam debeat reportari. *r*) Quo reportato *r*) Papa cum populo Romano sancto occurrens corpori, illud reverenter recipiens in ecclesia S. Clementis, ubi ante jacuerat, iterum sepelivit. *s*)

---

o) *Boll.* adire volens beatumque Cyrillum secum ducere.

p) *Cod. Olom.* et in loco qu. am. pausaret causa requiei.

Boll. requiesceret, ohne causa requ.

Pass. Prag. pausabat causa requiei, daher muß et vor in loco wegbleiben.

q) *Boll.* et postea, ohne vir sanctus.

Pass. Prag. post autem cum vir sanctus.

r) *Boll.* deportari, deportato.

s)

s) Das alberne Histörchen von eigener Erfindung des mährischen Verfassers fand seine Nachbether. Die dritte Legende hat es ganz aufgenommen. Nach ihr aber geschah es gleich damals, als Method Bischof geworden, und nach Cyrills Beerdigung nach Mähren ging: Qui benedictione accepta papali rogat, ut fraternum corpus possit referre pro devotione gentis Moraviae etc. Et cum aliquot diaetas cum illo secessisset, tandem cum ipso in loco amoeno requievit u. s. w. bis et honorifice in eodem tumulo, in quo prius jacuerat, recondidit.

Nach der sehr umständlichen Erzählung der ersten Legende von dem, was nach Cyrills Tode zwischen Method und Papst Adrian in Betreff der Beerdigung verhandelt worden, tritt Method, ehe er nach Mähren abreiset, vor den Papst und bittet um den Leichnam seines Bruders, um ihn auf Verlangen ihrer Mutter, in sein Kloster zurückzubringen. Der Papst will ihm seine Bitte, wiewohl es ihm schwer fällt, doch gewähren. Non est visum Apostolico, quamvis grave sibi aliquantulum videretur, petitioni et voluntati hujusmodi refragari. Er läßt nun den Sarg versiegeln und erlaubt dem Bischofe nach sieben Tagen abzureisen. Inzwischen kommen die Römer und verlangen, daß der vortreffliche Mann, durch den Rom einen so theuern Schatz erhalten hätte, auch zu Rom begraben werde. Der Papst gibt nach und befiehlt, daß man ihn in der St. Peterskirche bestatte. Da nun Method seine erste Bitte vereitelt sah, tritt er zum zweiten Mal vor den Papst und bittet, daß Cyrill in der St. Klemenskirche begraben werde. Dieß bewilligt der Papst und man begrub ihn daselbst feierlich in

einem

einem dazu bereiteten Grabe an der rechten Seite des Altars. Damit schließt nun die erste Legende und erwähnt nicht einmal, daß und wie bald Method Rom verließ und sich nach Mähren oder Pannonien begab.

XIII.

Swatopluk bereuend die Unbilden, die er dem heiligen Manne zugefügt, schickte Gesandte nach Rom, und bath, damit Method zu seiner Kirche zurückkehre. Dieser eilt, seine Heerde wieder zu sehen. Adel, Bürger, Volk strömen ihm frohlockend entgegen.

13. Post haec Swatopluk poenitentia ductus super his, quae viro sancto injuste intulit, per nuntios misit ad virum sanctum, per quos petiit, quatenus revertatur ad ecclesiam suam, promittens errata emendare. Tunc vir Dei gregem suum revisere properat, quem corpore reliquerat, non affectu. *t*) Ad cujus adventum occurrentes nobiles cum civibus patriae et in mirum exultationis gaudium versi, gratulantes *u*) Deo dixerunt: visitasti Domine terram nostram *x*), laetificasti

eam

eam *y*), remittens nobis nostrarum *z*) pastorem animarum. *a*)

---

t) *Pass. Prag.* dirigere cupiens prono affectu für non affectu.

u) *Boll.* grates für gratulantes.

x) *Boll.* tuam.

y) *Pass. Prag.* laetificantes nos in ea.

z) *Boll.* nostrum.

a) Die dritte Legende verkürzt diesen Abschnitt, wie folgt: post haec veniente b. Metudio ad suam ecclesiam in Welehrad, rex Swatopluk cum gente sua ei occurrit et usque ad suam ecclesiam conduxit.

XIV.

Einst ließ der König Swatopluk den Herzog von Böhmen Bořiwoy, unter dem Tische sitzen, weil es sich nicht gezieme, daß ein Heide mit den Christen speise. Diesen bekehrte der h. Method zum katholischen Glauben, indem er ihm vorhersagte, daß wenn er sich taufen ließe, er und seine Nachfolger mächtiger als alle Fürsten und Könige seyn würden. Seinen Worten trauend, verlangte Bořiwog mit dreißig der Seinigen getaufet zu werden. Nach geschehener Taufe nahm

 der

der Herzog einige Priester mit, kehrte nach Böhmen zurück, und ließ seine Gemahlin, die heil. Ludmila, nebst vielen Böhmen taufen.

14. Accidit autem, ut rex Swatopluk in quodam convivio ducem Boemiae *b*) Borziwoy sub mensa sua in detestationem suae perfidiae locaret, incongruum asserens debere cum Christicolis hominem gentilem edere, quem S. Methudius convertit ad fidem catholicam, praedicens ei ore prophetico, si baptisaretur, quod ipse et sui successores potentiores omnibus principibus et regibus fierent. Cujus verbis dux Borziwoy consentiens, se petiit cum XXX suis numero baptizari. Quo baptizato, sacerdotibus secum receptis, Boemiam revertitur, et uxorem suam S. Ludmilam cum multitudine gentis Boemiae procurat *c*) baptizari. *d*) Qui in Christi fide viventes post multa tempora animas Christo reddiderunt, sancta exempla post se relinquentes posteris usque in hodiernum diem, ad laudem et gloriam Dei omnipotentis, cui est honor et gloria in secula seculorum Amen. *e*)

---

b)

b) *Boll.* nomine vor Borz. *Pass. Prag.* nach Borz.

c) *Pass. Prag.* procuravit, *Boll.* curavit.

d) *Pass. Prag.* schließt mit dem Worte baptizari.

e) Dieser Abschnitt ging auch in die dritte Legende mit geringen Veränderungen über. Der mährische Verfasser hatte unsern Christann vor sich, den er nur ins Kurze zog. Christann schrieb dem Biographen der heil. Ludmila nach, den ich in meinen Kritischen Versuchen abdrucken ließ. Dieser behandelte das kurze Thema: Bořiwoy ist am Hofe Swatopluks von Method getauft worden, mit eben der Freiheit, mit welcher Romanenschreiber einen historischen Stoff zu behandeln pflegen. Wer sich davon überzeugen will, der lese meine Bemerkungen über die dritte und zweite Legende, deren Text in den kritischen Versuchen I. 31 — 35 abgedruckt, verglichen und erläutert worden ist.

Chronologische Uibersicht.

Moymar, ein christlicher Herzog von Mähren, wird schon 824 in der Bulle des Papstes Eugen II. genannt, sein Eifer belobt, er und Tudun, ein avarischer Fürst, ermahnt, daß sie dem zum Erzbischof von Lorch ernannten Urolph, Bischof von Passau, behülflich seyn möchten, um mehrere Bis-

thümer in ihrem Gebiete errichten zu können. Zu Zeiten der Römer und Gepiden standen sieben Bischöfe unter dem Lorcher Metropoliten. Auf diese Zahl wenigstens wollte es der eifrige Urolph bringen. Jetzt aber bestanden bereits vier Bischöfe, an welche erwähnte Bulle zugleich gerichtet ist: Rathfredo sanctae Favianensis ecclesiae, et Methodio sanctae Speculi-Juliensis, quae et Soriguturensis, atque Alevino sanctae Nitraviensis ecclesiae, parique modo Annoni sanctae Vetvariensis ecclesiae episcopis. Nach Salagi's Auslegung gehörten zwei davon zu Mähren, das sich auf der Nordseite der Donau bis über den Fluß Gran erstreckte. Speculi-Julium hält er für Teben, Nitrava für Neutra in Ungarn. Diese Bisthümer scheinen aber nicht von langer Dauer gewesen zu seyn, und sind in der Folge ganz aus der Geschichte verschwunden, bis zur Einsetzung Wichings zu Neutra im Jahre 880.

Um das Jahr 830 wird Privinna von dem Herzoge Moymar des Landes verwiesen. Er nimmt seine Zuflucht zum K. Ludwig, wird zu Trasmauer in Oesterreich getaufet, bekommt Ländereyen im untern Pannonien zu Lehn.

836 oder auch früher weihet Adalram, Erzbischof von Salzburg, in Privinna's Eigenthum zu Neutra eine Kirche ein: in proprietate sua, loco vocato Nitervo, (al. Nitrava). S. De convers. Bojoariorum et Carantanorum.

845 ließ K. Ludwig vierzehn böhmische Fürsten (duces) auf ihr Verlangen sammt ihren Leuten taufen. Seit dieser Zeit steht Böhmen unter dem Sprengel von Regensburg bis zur Stiftung des Prager Bisthums (973.) Des mährischen Erzbischofs Method Gerichtsbarkeit erstreckte sich also nicht über Böhmen.

846 König Ludwig setzt Rastislaw (Rastices) Moymars Neffen, zum Herzog über Mähren ein.

850 weihte Luitpram, Erzbischof von Salzburg, in Privinna's Burg am Plattensee eine Kirche ein.

855 Konstantin, der Philosoph, sonst Cyrill, vermehrt das griechische Alphabet mit einigen Zügen und richtet es für die slawonische Sprache ein, wahrscheinlich zu Konstantinopel, und fängt an, die Evangelien, den Psalter, aus dem Griechischen ins Slawonische zu übersetzen. Um diese Zeit (ganz gewiß vor 857) wird Photius, der unter dem Patriarchen

Igna=

Ignatius die Irrlehre ausstreute, daß der Mensch zwei Seelen habe, von Konstantin, seinem treuesten Freunde, mit Worten gestrafet.

857 muß Theodora den Hof verlassen und ihr Sohn Michael, seit 842 Kaiser, regieret nun allein bis 867.

Ignatius, Patriarch von Konstantinopel, wird abgesetzt und Photius eingesetzt.

861 verbündet sich Rastislaw mit Karlomann, als dieser sich gegen seinen Vater empörte; verläßt ihn aber bald wieder. Um diese Zeit ward Privinna von den Mähren erschlagen.

862—863 verlangt Rastislaw vom Kaiser Michael einen tauglichen Lehrer, der die Mähren im Lesen unterrichten könnte. Wahrscheinlich hörte Rastislaw von Konstantins Erfindung des slawonischen Alphabets und seinen Uibersetzungen. Nach Mähren werden nun Konstantin und sein Bruder Method gesendet.

864 Ludwig der Deutsche belagert Rastislaws Stadt oder Burg Devina (Teben in Ungarn). Rastislaw verspricht Treue und gibt Geißel.

865 feyert der Salzburger Erzbischof Adalvin Weihnachten bei Hezil, Privinna's Sohne, in des-

sen

sen Burg, die nun Mosburg hieß, (in castro noviter Moseburch vocato.) Ehedem hieß sie Salaburg. Sie lag am Plattensee. Das heutige Salawar ist eine Uibersetzung von Salaburg.

866 schickt Bogor, König der Bulgaren, der sich 865 taufen ließ und nun Michael heißt, Gesandte nach Rom und Deutschland, verlangt Bischöfe und Priester.

867 Nikolaus, seit dem 24. April 858 Papst, bescheidet die Brüder Konstantin und Method, von deren apostolischem Werke er hörte, nach Rom zu kommen. Er stirbt aber am 13. Nov. 867. Nach seinem Tode langen die Brüder an. Wahrscheinlich suchte Rastislaw um eigene Bischöfe für Mähren an. Adrian II., seit dem 24. Dezember Papst, weiht beide Brüder zu Bischöfen.

In demselben Jahre wird Kaiser Michael ermordet. Basilius folgt auf ihn. Photius muß den Patriarchenstuhl am 25. September verlassen, den Ignatius den 23. November wieder einnimmt bis zu seinem Tode 877.

868 Konstantin der Philosoph, nachdem er den Namen Cyrill angenommen, stirbt am 14. Februar. Method, als angestellter Erzbischof von Pannonien

und Mähren, geht, nachdem sein Bruder begraben worden, von Rom ab.

869 Karlomann besiegt zweimal den mährischen Herzog Rastislaw. Im August schickt K. Ludwig seinen jüngsten Sohn Karl mit einem Heere, das aus Franken und Schwaben bestand, gegen Rastislaw. Karl erobert alle festen Plätze, unter denen auch Teben (ineffabilem Rastizi munitionem et omnibus antiquis dissimilem), sengt und brennt im ganzen Lande. Karlmann, dem die Baiern als Hülfstruppen zugegeben wurden, verheert mit Feuer und Schwert Swatopluks Land.

870 Swatopluk, Rastislaws Neffe, auf seinen Vortheil bedacht, ergibt sich und sein Land an Karlmann. Rastislaw darüber aufgebracht, wollte seinen Neffen bei einer Mahlzeit umbringen lassen. Swatopluk wird gewarnt, entgeht der Nachstellung seines Oheims. Dieser setzt ihm nach, wird aber selbst gefangen und gebunden an Karlmann von Swatopluk ausgeliefert. Rastislaw wird nach Baiern gebracht, im Kerker verwahrt. Dann in schweren Ketten zu Regensburg vor Gericht gestellt, das aus Franken, Baiern und Slawen bestand. Diese verurtheilten ihn zum Tode, K. Ludwig begnadigte ihn,

d. i. er ließ ihm die Augen ausstechen und ihn auf immer in ein Kloster einsperren.

In demselben Jahre wird in der Synode zu Konstantinopel die bulgarische Diöcese den Griechen zugesprochen. Ignatius sendet einen griechischen Bischof (Theophylakt?) in die Bulgarei, worauf die lateinischen Priester entfernt werden.

871 Swatopluk selbst wird verdächtig; Karlmann läßt ihn in Verhaft nehmen. Fruchtlos bemühte sich Slagamar (etwa Slawomir?) ein Priester, Swatopluks Verwandter, der gezwungen ward, die Regierung zu übernehmen, die Deutschen aus den eingenommenen Plätzen zu vertreiben. Indeß ward Swatopluk, da man ihn keiner Untreue überweisen konnte, frei gelassen. Er kommt mit einem bairischen Heere nach Mähren. Geht in eine feste Burg, macht einen Ausfall mit mährischen Truppen, zerstreuet das bairische Hülfskorps und behauptet sich als Herrscher von Mähren.

872 treffen wir den Griechen Method bei Chocil (Hezil) in Pannonien. Der Erzpriester Richbald geht nach Salzburg, weil er durch Einführung des slawisch-griechischen Ritus nun den lateinischen weniger

geachtet sah. Nach Adrians Tode ist Johann VIII. Papst, von 872 bis 882.

873 am 21. April stirbt Adalvin, Erzbischof von Salzburg. Unter ihm faßte ein Salzburger Priester die Schrift de conversione Bojoariorum et Carantanorum ab, worin gezeigt wird, daß Pannonien unter die geistliche Gerichtsbarkeit von Salzburg seit 798 gehörte, und daß durch 75 Jahre kein fremder Bischof sein Amt dort ausüben durfte, bis zur Erscheinung des Philosophen Method, dessen Lehre er neu nennt.

874 schickt Swatopluk Gesandte an K. Ludwig, verspricht Treue und Tribut. An der Spitze der Gesandschaft war der Priester Johann von Venedig.

Um diese Zeit verwendet sich Papst Johann bei K. Ludwig und Karlomann für den vom apostolischen Stuhle angestellten Bischof Method. Wahrscheinlich haben die Salzburger Priester seine Entfernung aus Pannonien betrieben.

876 stirbt K. Ludwig. Seine Söhne theilen das Reich. Böhmen und Mähren fällt dem Herzog Karlomann zu.

877 nach des Patriarchen Ignatius Tode nimmt Photius abermal seine Stelle ein.

878 Papst Johann VIII. ermahnet den König der Bulgaren Michael, daß er zur römischen Kirche zurückkehren möchte; meldet ihm, daß er den Belgrader Bischof Sergius, einen Slawen von Geburt und Verschnittenen, abgesetzt habe, den nun Andere nicht aufnehmen sollen.

In demselben Jahre schrieb Papst Johann an Method, verbietet ihm das Messelesen in slawonischer Sprache. Der Brief, den ihm Paul von Ankona zustellen sollte, als er eben nach Bulgarien ging, ist nicht vorhanden. Doch geschieht Erwähnung davon in einem an Method gerichteten vom 14. Juni 879.

879 in dem Briefe vom 14. Juni befiehlt Johann dem Erzbischof von Pannonien Method ohne Verzug nach Rom zu kommen, damit er aus seinem Munde erfahre, ob er so lehre, wie er mündlich und schriftlich versprochen hatte. Er wiederholt das Verboth in Betreff der slawonischen Messe. Ein zweiter Brief vom 14. Juni desselben Jahres ist an Tuventar (Twentaro de Marauna) gerichtet. Durch den an ihn geschickten Priester Johann erfuhr der Papst, daß Tuventar und sein Volk am wahren Glauben zweifelten; er ermahnt sie daher, sich fest an die Lehre der römischen Kirche zu halten. Wenn

ihr Bischof (er wird nicht genannt) oder ein Priester anders lehren sollte, so sollen sie einmüthig die falsche Lehre verwerfen. Daß auch der von seinem Vorfahr Adrian ordinirte und ihnen zugesendete Erzbischof Method anders lehre, als er zu Rom versprochen, wundere ihn sehr; deßhalb habe er ihn durch einen Brief nach Rom beschieden, um von seiner Lehre Rechenschaft zu geben. Schon Asseman dachte bei Tuventar an einen Bulgaren, da einige Briefe Johanns an Peter und andere bulgarische Großen gerichtet sind. Nimmt man Maravua für Maravna an, so wäre die Stadt Morawa an der äußersten Grenze von Pannonien gemeint, und Tuventars und seines Volkes Wanken im Glauben rührte von der Berührung mit griechischen Priestern in der Bulgarey her. In demselben Jahre ließ Papst Johann auch an die Kroatischen Fürsten Sedesclavus (Sdeslaw) und Branimir Briefe ergehen, worin er seine Freude über ihre Rückkehr zur römischen Kirche bezeugt.

880 Papst Johann erklärt in seinem Briefe vom Juni an Swatopluk, daß er den hochwürdigsten Erzbischof der heiligen mährischen Kirche rechtgläubig befunden, ihm seine erzbischöfliche Würde be-

stätigt habe. Er befiehlt, daß Wichin, den er zum Bischofe von Neutra weihte, seinem Erzbischofe in allem gehorsam seyn solle. Er unterwirft dem Erzbischofe Method alle Priester, Diakonen und die ganze Klerisey, sie mögen Slawen oder anderer Nation seyn, die sich im Gebiete Swatopluks befinden. Die Capitula, die der Papst dem Swatopluk zustellen ließ, sind leider nicht vorhanden. Ferner gestattet Johann die Messe in slawonischer Sprache, doch soll das Evangelium in allen Kirchen seines Landes zuerst lateinisch vorgelesen werden.

881 Papst Johann tröstet in einem Briefe vom 23. März den Erzbischof Method, der ihm seine Noth und seine Unfälle klagte, und gegen den widerspendigen Bischof (Wichin) sich beschwerte. Johann versichert, er habe an Swatopluk keinen andern Brief erlassen, als den er ihm mitgegeben, dem Bischofe habe er keine andern Befehle ertheilt, auch von ihm keinen Eid abgefordert. Method soll nun alle Zweifel und allen Verdacht fahren lassen. Wenn er nach Rom wieder zurückkommen würde, (diesen Entschluß mußte Method dem Papste gemeldet haben), wolle er die Sache nach vorgenommenem Verhöre und genauer Untersuchung entscheiden, und die Widerspen-

stig-

stigkeit des Bischofes zu bestrafen nicht unterlassen. Wahrscheinlich verfügte sich hierauf Method nach Rom. Seit diesem Jahre geschieht auch gar keine Erwähnung mehr von ihm.

882—883 Swatopluk bricht mit Arnulf, dem er einen Sohn (Zventibald) aus der Taufe gehoben; verheert Pannonien.

884 geht Swatopluk mit seinen Magnaten dem Kaiser Karl dem dicken, der bis an den Fluß Tulina kam, entgegen, und leistet ihm den Eid der Treue. Daß bei dieser Gelegenheit Karl dem Swatopluk Pannonien abgetreten, ist von Einigen zwar angenommen worden, kann aber gar nicht erwiesen werden. Swatopluks Besitzungen erstreckten sich nie über die Donau. Wenn Dubravius von Swatopluk schreibt, daß er weit und breit diesseits und jenseits der Donau herrschte, zu Wesprim seinen Sitz hatte, (qui citra et ultra Danubium latissime imperavit. Id temporis (um 889) Vesprimii in Pannonia fere assidue morabatur), so muß man es für eine patriotische Uibertreibung halten. Salagius, Katona haben die Grenzen seines Gebietes anders bestimmt.

885 den mit Arnulf geschlossenen Frieden bestätigen mit ihrem Eide bayrische Magnaten.

886 Kaiser Basilius stirbt, Leo der Weise, sein Sohn, folgt auf ihn. Photius wird abgesetzt, ins Kloster gesteckt. Stephanus, ein kaiserlicher Prinz, wird Patriarch.

887 Arnulf wird König von Deutschland.

890 verleihet Arnulf dem Swatopluk das Herzogthum Böhmen.

891 schickt K. Arnulf Gesandte nach Mähren, um den Frieden zu erneuern, der aber schon 892 gebrochen wird.

892 und 893 zieht Arnulf in Swatopluks Land, nimmt auch die Ungarn zu Hülfe. Nach schrecklichen Verheerungen verlangt Swatopluk den Frieden und gibt seinen Sohn als Geißel.

894 stirbt Swatopluk und hinterläßt zwei Söhne, Moymar und Swatopluk.

Nach=

Nachträge zu meinem Cyrill und Method.

A. Anzeige einer neu entdeckten kurzen bulgarischen Legende von den slawischen Aposteln.

Hr. Konstantin Kalajdowitsch ließ diese kurze in slawischer Sprache verfaßte Legende, aus einem serbischen (vielmehr bulgarischen) Prolog auf Pergamen aus dem dreizehnten Jahrhunderte, in seinem schätzbaren russischen Werke Joann Exarch Bolgarskij S. 90 ganz abdrucken. Sie steht in dem alten Prolog, der kurze Lebensbeschreibungen der Heiligen auf jeden Tag enthält, unter dem 25. August, wobei aber erinnert wird, daß das Gedächtniß dieser zwei heiligen Brüder von der Kirche am 6. April hoch gefeiert werde. Nach der Uiberschrift: Gedächtniß unserer heiligen Väter, der mährischen Erzbischöfe, Konstantins, genannt Kiril der Philosoph, und Methods seines Bruders, zu urtheilen, hielt der Abschreiber auch den Philosophen Konstantin für einen mährischen Erzbischof, wozu ihn nur spätere lateinische Legenden machen. Es sollte wohl anstatt des Duals archiepiskopu moravskoju nur der Singular archiepiskopa moravskago neben Metho-

thodija stehen. Denn im Texte selbst wird nur Method Erzbischof vom obern Mähren, der Philosoph Kiril aber erster Lehrer der slowenischen Literatur (slovenskich knig) genannt. Sie waren, fährt nun der Biograph fort, von Geburt Thessaloniker (solunjenina im Dual). Method war mit seinem Bruder im Saracenen- und Chasaren-Land (v sracinjech i kozarjech), und lehrte den rechten Glauben. Nachdem sie alle vorher genannte Oerter und Länder durchgewandert waren, und in Mähren Schüler unterrichtet hatten, nahmen sie selbe mit sich und gingen nach Rom. Die Römer erklärten ihr Werk (ihre Bekehrungen) für heilig und apostolisch, setzten die slawonischen Schüler zu Priestern ein. Sogleich aber starb daselbst der selige Kiril. Den Erzbischof Method setzte der Papst Adrian auf den Stuhl Androniks des Apostels pannonischer Länder, wo er (Method), als er da lehrte, viele Anfechtungen und Unfälle von Bischöfen und Priestern, seinen Gegnern, erlitt. Er saß im Mährenland und übersetzte alle 60 Bücher des alten und neuen Testaments aus dem Griechischen in das Slawonische, in der dritten Indiction, im sechshunder-

ten, 300, 400, und dritten Jahre? *) unter dem Fürsten Svjatoplk.

König der Griechen war damals Basilius, der Bulgaren der Fürst von Gott Boris, und König (Kral) der Deutschen. (Wer? Es scheint Karl weggeblieben zu seyn). Nachdem er (Method) seine Schüler im wahren Glauben unterwiesen und vor drei Tagen seinen Tod vorhergesagt hatte, entschlief er im Herrn in Frieden. Er liegt in der großen mährischen Kirche zur linken Seite in der Wand hinter dem Altare der h. Gottesgebährerin. Dieß der fast buchstäbliche Inhalt der bulgarischen Legende. Sonst wird noch in dem Prolog das Gedächtniß (pamet) des slawischen Lehrers Kiril allein am 14. Februar angemerket, wobei auch der Tropar:

*) Durch das beigesetzte Fragzeichen machte Hr. Kal. auf die fehlerhaften Zahlen aufmerksam. Das Wort sotnoje und das folgende Tverdo sind verrückt, und der Buchstabe T steht für Tisušč, Tausend. So wird nun 6403 daraus, d. i. 895. Allein 895 paßt nicht zur dritten Indiction. Nur 855, 870, 885 entsprechen ihr. Uiber die Zeitangaben der slawonischen Uibersetzungen vergleiche meinen Cyrill und Method S. 43, 44.

ot pelen priležno premudrost' sestru sebje stvori u. s. w. zu lesen ist.

Was soll man nun von der sonderbaren Nachricht, daß Method in Mähren begraben liege, halten? Wo ist die große mährische Kirche zu suchen? Aventin nannte Olmütz, allein darf man wohl voraussetzen, daß die Olmützer Kirche zu jener Zeit schon eine Cathedralkirche, oder die Hauptkirche des Landes war? So genau auch der bulgarische Verfasser dieser Legende die Lage des Grabes anzugeben wagte, so wenig befriedigt er den Leser, der doch vor allem zu wissen verlangte, in welcher Stadt er die große Kirche zu suchen habe. Die mährische Legende schweigt gänzlich von der Zeit, wann Method gestorben ist, und von dem Orte, wo er begraben ward. Der Mönch Bernard von Kremsmünster sagt wohl auch, daß Method, aus Karantanum vertrieben, sich nach Mähren begeben hätte, und setzt etwa vermuthend hinzu: ibique quiescit, dort ruht er auch. Davon wußte er aber nicht, daß Method, um den Verfolgungen, denen er selbst in Mähren ausgesetzt war, zu entgehn, den Entschluß faßte, wiederum nach Rom zurück zu kehren. Tamen cum duce Deo reversus fueris, d. i. wenn du unter Got-

tes Geleite zurück kommen wirst, sagt der Päpst Johann in seinem Trostbriefe vom 23. März 881. Es fehlt aber auch nicht an alten Zeugnissen, nach welchen Method in derselben St. Clemenskirche begraben liegt, in welcher sein Bruder schon im Jahre 868 beigesetzt wurde. Dieß bezeuget der Böhme Pulkawa im vierzehnten Jahrhundert, und der Olmützer Probst Augustinus in seinem Katalogus der Olmützer Bischöfe. S. meinen Cyrill 110 und 124. Von Baronius an behaupten es auch alle neuern Geschichtschreiber. Hr. Bibliothekar Richter zu Olmütz wollte sich, wie es scheint, in die schwierige Untersuchung nicht weiter einlassen, indem er seinen Cyrill und Method mit den Worten schließt: „wie lange er (Method) lebte, wie lange er in Mähren blieb (nach 881), wo er gestorben, darüber hat man keine verläßlichen Nachrichten."

In den übrigen Punkten stimmt der Bulgarische Prolog mit den lateinischen unb russischen Nachrichten überein. Doch weicht er darin ab, daß er nach Chasarien nicht Cyrill allein, sondern auch seinen Bruder Method abgehen läßt. Von der Mission zu den Saracenen wissen die lateinischen Legenden nichts, und erwähnen nur der saracenischen Irrthü-

mer unter den Chasaren, die Cyrill dort (nicht im Lande der Saracenen) zu bestreiten hatte. Die neueste russ. Legende nennt sogar die saracenische Residenz Samara, wo er mit saracenischen Weisen disputirte. Hingegen steht im Prolog nichts von der an Kaiser Michael von den slawischen Fürsten abgegangenen Gesandtschaft, wovon doch der Russe bei Nestor spricht. Die lateinische älteste Legende nennt bloß den mährischen Herzog Rastislaw. Die Reise beider Brüder mit ihren Schülern nach Rom, Cyrills sogleich erfolgtes Ende überging der Russe. Er läßt vielmehr den Cyrill aus Mähren nach Bulgarien zurück kehren. Nach dem Prolog setzte Papst Adrian den Erzbischof Method auf den Stuhl Androniks, nach dem Interpolator Nestors that es der Fürst Kotzel. Ersteres stimmt genau mit des Papstes Johann VIII. Worten (in dem Briefe vom J. 879 an Zuventar von Maravna) überein: Methodius vester archiepiscopus, ab antecessore nostro Adriano scilicet Papa ordinatus vobisque directus. Und der Brief desselben Papstes an Method ist überschrieben: Reverendissimo Methudio archiepiscopo Pannoniensis ecclesiae. Da man Andronik für den ersten Bischof von Pannonien hielt,

hielt, so kann der Ausdruck, auf den Stuhl Androniks eben nichts anderes bedeuten, als der Papst setzte ihn zum Bischof von Pannonien ein.

Daß Method in Mähren alle 60 Bücher der heiligen Schrift übersetzte, wie der Prolog bestimmt aussagt, dürfte wohl sehr bezweifelt werden. Wenn es auch wirklich erwiesen werden könnte, daß schon eine ganze Bibel in slawonischer Sprache um das J. 900 vorhanden war, so würde man die Uibersetzung davon weder dem Cyrill allein, noch dem Method und den zwei Popen, die ihm der Russe beigibt, und die ihre Arbeit in 6 Monaten vollendet haben, mit Gewißheit zuschreiben können, weil doch Mehrere nach Cyrills und Methods Tode an dieser Arbeit Theil nehmen konnten. Selbst des bulgarischen Exarchen Johann bestimmte Aussage, daß Cyrill nur eine Auswahl aus den Evangelien und dem Apostel (die gewöhnlichen Stücke, wie sie beim Gottesdienst vorgelesen werden), Method aber alle sechzig biblische Bücher *) übersetzt habe, zwingt mir

*) In Cyrill und Method nahm ich ustavnyja Knigy für Kirchenbücher, jetzt, da ich durch die Güte

mir noch keinen Beifall ab. Denn erstens ist das Alter des räthselhaften Exarchen, der Johann Damascens Theologie und manches andere übersetzt haben soll, nicht außer allem Zweifel gesetzt. Zweitens hat schon Cyrill ganz gewiß mehr übersetzt, als ihm hier zugestanden wird, um nur Methods Verdienst zu erhöhen. Drittens lassen sich unter so vielen Handschriften keine alten biblischen Codices nachweisen, aus denen man auf eine Uibersetzung der ganzen Bibel vor dem funfzehnten Jahrhundert mit Sicherheit schließen könnte.

B. Konstantins Glaubensbekenntniß.

Von Werken, welche dem heil. Cyrill ohne Grund zugeschrieben werden, handelt §. 12 in meinem Cyrill. Zu denen gehört nun auch das Glaubens-

---

des russischen Staatskanzlers, Grafen Nik. Rumjanzow das prächtige Werk vor mir habe, sehe ich wohl, daß hier durch ustavnyja canonische Bücher verstanden werden.

bensbekenntniß, wovon Hr. Kalajdowitsch in seinem bulgarischen Exarchen Johann (Note 9. S. 89.) Auszüge liefert. Er fand es in einer bulgarischen Handschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert. Er bemerkte zugleich, daß es nicht unterschoben zu seyn scheine. Es ist aber sichtbar genug, daß dieser Aufsatz nicht aus dem neunten Jahrhunderte, sondern aus einer viel spätern Zeit, zu welcher die Trennung der Griechen von der lateinischen Kirche schon befestigt war, herrühre, und dem heil. Cyrill absichtlich beigelegt worden sey. Seine Uiberschrift lautet: Aufsatz (napisanie) vom wahren Glauben mündlich gelehrt von Konstantin, dem seligen Philosophen, Lehrer in Gott der slowenischen Zunge (Nation). Und der Anfang des Bekenntnisses: Ich Konstantin Philosoph, rechtgläubig im wahren Gott, slowenischer Lehrer bekenne (ispovjeduju) das unten Geschriebene. Vjerujn, ich glaube u. s. w., wie das gewöhliche Symbolum, das mit einigen Zusätzen erweitert wird. Bei den Worten: und an einen heiligen Geist, ausgehend von Gott Vater, setzt der Verfasser, ein neuerer Grieche, nach ot boga otca hinzu jedinogo, (d. i. allein, dem alleinigen, solo), wo doch selbst in den neuesten Ausgaben des

Sym=

Symbolums dieser Zusatz nicht steht, nicht stehen soll und darf, wie er auch bei Johannes im Evangelium nicht steht. Sonst hat es der Philosoph mit den Arianern und andern Ketzern zu thun. Das ganze Glaubensbekenntniß schließt mit den Worten: „So bekenne ich meinen Glauben sammt meinem leiblichen (prisnym) Bruder Method und Mithelfer im Dienste Gottes, denn darin ist Heil und Hoffnung, und diesen Glauben übergeben wir (predajevje im Dual) unsern Schülern. Da sich H. Kalajd. auf Schlözers Worte: was beide Brüder dem Papste mündlich und schriftlich versprochen, weiß niemand wörtlich, hiebei bezieht, so scheint er zu glauben, daß eben dieses Glaubensbekenntniß dem Papste vorgelegt worden, womit auch er hätte übereinstimmen können. Allein Schlözer hätte den Ausdruck der Bullen verbis et literis nicht auf beide Brüder beziehen sollen, weil er nicht den Cyrill, der unter Johann VIII. schon todt war, sondern den Erzbischof Method allein angehet. In dem Briefe an Zuventar sagt der genannte Papst: quia Methodius vester archiepiscopus — aliter doceat, quam coram sede apostolica se credere verbis et literis professus est, und in dem

Brie=

Briefe an Method: utrum sic teneas et sic praedices, sicut verbis et literis te sanctae romanae ecclesiae credere promisisti. Beide Briefe sind im J. 879, also volle zehn Jahre nach Cyrills Tode geschrieben.

C. Das Kirchenbuch obščaja Mineja genannt.

Auch dieses Buch wird in der Moskauer Ausgabe vom J. 1600 dem heil. Vater Kiril, dem Philosophen, Lehrer der Slawen und Bulgaren zugeschrieben. Man darf wohl fragen, mit welchem Rechte?

D. Azbuki tolkovyja.

Mit größerem Rechte wird das Alphabet, worin jeder Buchstabe mit einem Spruche versehen ist, dem slawischen Lehrer Cyrill als Erfinder in den Abschriften des Joseph-wolokalamischen Klosters zugeschrieben. Dergleichen Auslegungen sind auch in

der

der Azbuka Wilna 1621, und in Burzows Ausgabe Moskau 1637 zu lesen, worauf Hr. Kalajd. verweiset. Joann Exarch Bolg. S. 89.

In einem viel ältern Bukwar mit dem Titel načalo učenija djetem, der in der gräfl. Nostitzischen Majoratsbibliothek zu Prag aufbewahrt wird, sind nach dem Alphabete folgende Sprüche zu lesen. Neben A: az jesm' vsemu miru svjet. Neben B: bog jesm' prežde vsjech vjek. Neben V: vižu všju tajnu čelovječeskuju. Neben G: glagolju vam synom čelovječeskim. Neben D: dobro jest' vjerujuščim v imja moje u. s. w. Darauf folgt der Bericht von dem Ursprunge des slawonischen Alphabets betitelt: skazanie, kako sostavi S. Kiril filosof azbuku. Hr. Kalajdowitsch fand denselben Bericht in einer bulgarischen Handschrift vom J. 1348 in der Synodalbibliothek zu Moskau N. 145 mit der Uiberschrift: o pismenech črnorizca Chrabra. Unter den Auflagen dieses Aufsatzes, die Kalajd. S. 88 anführt, wird die eben erwähnte älteste vermisset. Einen neuen nach der Handschrift besorgten Abdruck mit einigen Varianten aus zwei Auflagen verdanken wir diesem unermüdeten Forscher und glücklichen Entdecker slawischer

scher Denkmale. S. in den Beilagen zu dem Exarchen Johann N. XI. S. 189.

E. Des Bischofs Konstantin Uibersetzung der vier Reden wider die Arianer des alexandrinischen Erzbischofs Athanasius.

Dieser Konstantin soll, wie vorgegeben wird, Bischof und ein Schüler Methods gewesen seyn. Von dieser aus dem Griechischen auf Befehl des bulgarischen Fürsten Simeon im J. 906 unternommenen Uibersetzung spricht Hr. Kalajd. S. 14 seines Exarchen Johann, und Note 40, S. 98 beschreibt er die Handschrift der Synodalbibliothek N. 20 aus dem 15. Jahrhunderte, worin selbe zu finden. Allein gegen die Aechtheit der Schlußformel des Mönches Tudor Doksow, der die Uibersetzung im J. 907 abgeschrieben haben will, ist gar vieles einzuwenden. Die bulgarischen Mönche oder Abschreiber scheinen aus Gewinnsucht den alten Uibersetzungen ein höheres Alter beigelegt zu haben, weil man dergleichen Seltenheiten in Rußland gut bezahlte. Man kann zwar nicht läugnen, daß sich bulgarische Mönche frühe genug mit Uibersetzungen von Werken ge-

prie-

priesener Kirchenväter abgegeben, aber aus einer verdächtigen Formel, die in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts steht, auf das zehnte zu schließen, ist doch gar zu unsicher. Der griechische Biograph des bulgarischen Erzbischofs Clemens nennt uns mehrere Schüler der Slawenapostel, namentlich Gorasd, Clemens, Naum, Angelar und Sabbas, als Koryphäen unter ihnen, aber keinen Bischof Konstantin, der auch sonst nirgends nachgewiesen werden kann. Noch zur Zeit, ich will es frei gestehen, bis zur weitern strengern Prüfung, sind mir alle Uibersetzungen, jene des Exarchen Johann nicht ausgenommen, die auf Befehl des bulgarischen Fürsten Simeon unternommen seyn sollen, äußerst verdächtig. Ich wünschte daher, daß künftige Forscher den Formeln jüngerer Handschriften nicht so unbedingt trauen möchten.

Anmerkungen zur mährischen Legende, nebst Berichtigungen und Ergänzungen der Geschichte Cyrills und Methods.

Abschnitt I. Genere nobilis: von adeligem Geschlechte. Konstantins Vater wußte die mährische

Le-

Legende nicht zu nennen, weil ihn auch die ältere nicht nannte. Nach Diokleat war Konstantin ein Sohn des Leo, eines Patriciers: Filius cujusdam Leonis Patricii. Der Russe bei Nestor nennt ihn Lev (d. i. Leo), eben so die neue russische Legende mit dem Beisatze: ein wohlgeborner und reicher Mann, dem Stande nach Soldat, dem Range nach Hauptmann; seine Frau nennt sie Maria. Solche willkürliche Zusätze erlaubt sich die neue russische Legende häufig.

Civitate Thessalonica ortus: von Thessalonich. Slawonisch heißt diese Stadt, zu der Römer Zeiten die Hauptstadt Macedoniens, im neunten Jahrhundert eine berühmte Handelstadt, soluň, seluň. Solunjanin ist ein Thessalonicher, daher die Briefe an die Thessalonicher: k Solunjanom, überschrieben sind. Leider sind diese Wörter in Wuks und Stulli's Wörterbüchern nicht zu finden. Und so läßt sich leicht begreifen, sagt Schlözer, wie ein dortiger Gelehrter zur Kenntniß der slawonischen Sprache gekommen sey. Der Handel mag dort mehrere Sprachen in Gang gebracht haben.

Nomine Constantinus. Im bulgarischen Prolog wird er Kostandin, im Kalender der Ostromi-

mirischen Evangelien vom Jahre 1056 richtiger Kostantin, bei Nestor Kostjatin, in der dalmatischen Chronik Chostano und Costano geschrieben.

Dictus est Philosophus. Philosoph heißt bei den Byzantiern und Abendländern oft ein Mönch. Es wird aber Philosophia auch für Literatur und Gelehrsamkeit überhaupt gebraucht, und Philosophus ist nach dem heutigen Sprachgebrauch ein Gelehrter. „Alle Biographen, sagt Schlözer 184, geben den Beinamen der Philosoph dem Konstantin ausschließlich; allein Nestor (der interpolirte) beehrt auch den Methodius damit, der diesen Ehrennamen wohl noch mehr verdiente, wie sich unten ausweisen wird." Ich muß dagegen erinnern, daß der Ungenannte de convers. Bojoar. et Carant. auch den Method einen Philosophen nennt: usque dum nova orta est doctrina Methodii philosophi. Auch ist es lange noch nicht erwiesen, daß, wie Schlözer S. 187 behauptet, die Vollendung der Bibelübersetzung bloß Methods Schöpferwerk sey.

Gazarorum legati, Gesandte der Chasaren. In den russischen Chroniken heißen sie Kozare. „Unverkennbar, sagt Lehrberg in seinen Untersuchungen zur

Er=

Erläuterung der ältern russischen Geschichte S. 385, tritt dieses Nomadenvolk im siebenten Jahrhunderte nach Chr. Geb. auf den Schauplatz der Geschichte. Einheimisch an der untern Wolga und dem Don; aber gefürchtet zu beiden Seiten des Kaukasus, gefürchtet am Dnjepr und der Oka, in vielfältigem Verkehr mit Konstantinopel, seinen Götzen untreu, zum Theil christlich, doch auch — wie selten! empfänglich für die Vorschriften des Judenthums, behauptet es seine bedeutende Rolle im Osten bis zur ersten Erscheinung der Russen, und erliegt dann allmählich unter den wiederholten Angriffen seiner Nachbaren, besonders der Russen, der Griechen und der Polowzer. — Für diese Chasaren wurde vor etwa einem Jahrtausend auf unserm vaterländischen Boden durch die Hand kunstreicher Griechen eine Festung erbaut; sie hieß Ssarkel." So weit Lehrberg. Ich setze hinzu, daß die Chasaren auch durch die Saracenen mit der Lehre des Korans bekannt wurden.

Abschnitt II. Venit Cersonam. Uiber Cherson in der Krim, wo ein Zusammenfluß von allerhand Nationen war, nimmt Konstantin seinen Weg in das Chasarenland, nicht nach Mähren, wie Schlözer 229 vermuthet. Als Petronas, der Erbauer von Ssarkel,

zu=

zurück kam, gab er dem Kaiser den Rath, in Cherson einen Griechen zum Präses einzusetzen. Petronas selbst ward zur Würde eines Protospatharius erhoben und als Befehlshaber dahin (etwa vor 840) abgeschickt. Asseman (II. 371) beschließt die Beschreibung von Chasaren mit der passenden Bemerkung, daß bei dieser Gelegenheit, da griechische Befehlshaber nach Cherson gesendet wurden, Cyrill den Chasaren das Evangelium gepredigt habe.

Gratia discendi linguam gentis illius. Cyrill hielt sich einige Zeit zu Cherson auf, um die Sprache der Chasaren zu erlernen, also chasarisch, nicht slawisch, wie die Bollandisten glaubten, indem sie irrig voraussetzten, die Chasaren hätten slawonisch gesprochen. Diesen Irrthum rügte schon Asseman, der die chasarische Sprache für türkisch erklärte. Wo es in der neuen russischen Legende abermal wiederholt wird: die Chasaren sprachen slawonisch, da schaltet Schlözer ein derbes: ist nicht wahr, ein. Uiber die Sprache der Chasaren sind C. M. Fraehnii de Chasaris excerpta ex scriptoribus arabicis, Petrop. 1822. S. 15, 27 nachzulesen. Der Name Sarkel, der nach der Auslegung der Byzantier λευκον οικημα, weiße Wohnung, ἀσπρον

 ὀσπι-

ὄσπιτιον, weiße Station, bedeutet, läßt sich aus der slawischen Sprache gar nicht erklären, wohl aber aus dem Türkischen, wie Lehrberg S. 404 glücklich versucht hat. Siehe seine Untersuchung über die geographische Lage der chasarischen Festung Ssarkel und der in den russischen Jahrbüchern genannten Bjelaweshe, worin die Meinung derjenigen, die Sarkel für das russische Belgorod hielten, gründlich widerlegt wird.

Corpus S. Clementis — inveniens — secum deportabat. Nach der ersten Legende sind die Reliquien am 30. Dezember entdeckt worden, womit Asseman's slawischer Coder übereinstimmt, worin der Uibertragung der Reliquien des heil. Klemens an demselben Tage gedacht wird. (VI. 111.)

„Ganz kann seine Leiche, bemerkt Schlözer S. 232, nicht nach Rom gekommen seyn; denn in Wladimirs Geschichte wird vorkommen, daß der Großfürst A. 988 unter andern Sachen, auch Gebeine des heil. Klemens von Cherson mit nach Kiew genommen habe. Und der Herausgeber der Act. SS., da, wo er von Kyrill ꝛc. p. 25 spricht, citirt aus Kojalowicz, es stünde in den russischen Annalen, daß der im J. 1146 zum Metropoliten erwählte

Kle-

Klemens impositione capitis S. Clementis Papae eingeweiht worden wäre." So hätte denn, wie es die neue russische Legende richtig angiebt, Konstantin nur einen Theil von den Reliquien des heil. Clemens mit sich geführt.

Abschnitt III. Ad terram Gazarorum perveniens. Von Cherson aus begab sich Konstantin in das Chasarenland. Dieß bezeugen nicht nur beide lateinische Legenden, sondern auch der bulgarische Prolog. Für in Cesaream provinciam ist beim Diokleat wohl Casariam zu lesen, weil die dalmatische Chronik, die aus Diokleat nur übersetzt ist, u chasarichu liest, d. i. nach Chasarien. Wer könnte nun Schlözers kühnes Urtheil: nie ist Cyrill in Chasarien gewesen, unterschreiben? „Wie ein Legendenschreiber nach 500 Jahren, sagt er, zu dieser Erdichtung gekommen sey, läßt sich halb errathen. Cyrill nahm vielleicht seinen Weg nach Mähren über Cherson. Nun war hier das Chasarenland nahe: davon geht nun die ganze Dichtung aus." So einen übreilten Schluß kann man nicht gelten lassen. Er setzt hier voraus, daß keiner von den Zeugen vor 1350 gelebt habe, worin er offenbar Unrecht hat. Denn der Verfasser der ersten Legende

 reicht

reicht wenigstens in das eilfte und der Diokleat in das zwölfte Jahrhundert hinauf. Bloß darum, weil von der Sendung nach Chasarien nichts bei Nestor steht, darf man sie noch nicht aufgeben. Dem Interpolator Nestors stelle man den bulgarischen Prolog entgegen.

Nirgends aber, fährt der mehr absprechende als zweifelnde Schlözer fort, findet sich die geringste Spur, daß diese rohen Asiaten Christen geworden wären. Und doch schrieb er im zweiten Theile seines Nestors S. 138: Die stolzen Kaiser von Konstantinopel verschwägern sich mehrere Male und wechselweise mit ihren Chakanen. Sollten nun bei diesen Umständen nicht wenigstens die Vornehmern von ihnen für das Christenthum gewonnen worden seyn? Mag auch Konstantin die Bekehrung des ganzen Landes nicht bewirkt haben, ganz ohne Erfolg war seine Sendung nicht. Wenn Diokleat berichtet, Konstantin habe dort mit mehrern Philosophen viele Tage disputirt und sie endlich überwiesen, was läßt sich dagegen einwenden? Wenn aber die neue russische Legende einige Folioblätter mit dem gelehrten Streite füllt, den Konstantin mit den Chasaren geführt, und noch dazu setzt, Method habe dieß alles

in acht Abtheilungen kurz niedergeschrieben, so verdienen wohl solche Ausschmückungen und Uibertreibungen eine historische Rüge.

Quotquot captivos haberent Christianos. Konstantin verschmähte als Philosoph die Geschenke, und bat sich dafür die Loslassung gefangener Christen aus. Die russische neue Legende setzt dafür Griechen und zwar 200 an der Zahl. Ganz willkürlich!

Philosophus reversus est Constantinopolim. Aus Chasarien kehrt der Philosoph nach Konstantinopel zurück. Der Diokleat läßt unmittelbar auf die Mission zu den Chasaren die Bekehrung der Bulgaren folgen: post haec convertit totam gentem Bulgarinorum. Dann wird er nach Rom beschieden und zieht dahin durch Suetopeleks Land. Nach den beliebigen Zusätzen der neuen russischen Legende, wovon die ältern Quellen gar nichts wissen, blieb Konstantin bei der Kirche der heil. Apostel zu Konstantinopel. Schon vor der Mission zu den Saracenen machte sie ihn zum Bibliothekar bei der Sophienkirche und Lehrer der Philosophie. Das Wahrscheinlichste ist, daß Konstantin jetzt, wo nicht schon vor der Mission zu den Chasaren, das slawo-

nische Alphabet erfand, den Anfang mit der Uibersetzung der Evangelien und des Psalters machte, die slawonische Liturgie an den Grenzen von Macedonien und der Bulgarey einführte, von welcher Anstalt sich der Ruf unter den slawischen Völkern verbreitete, bis er endlich auch zu den Ohren des mährischen Fürsten Rastislaw drang.

Abschnitt IV. Princeps Moraviae. Dieser Fürst, der hier nicht genannt wird, hieß nach der ersten Legende Rastilaus, d. i. Rastislaw, bei Nestor Rostislaw, in der Biographie des bulgarischen Clemens ϱασιοϑλαβος, sprich Rastislaw, in den fränkischen Annalen verkürzt Rastices, auch Rastitius. Selbst der bulgarische Mönch Chrabr nennt ihn nur Rastitz. Um die Gesandtschaft an Kaiser Michael zu verherrlichen, nennt der Russe bei Nestor auch die übrigen getauften slawischen Fürsten, den Swatopluk und Kotzel, die sich einen tauglichen Lehrer ausbitten, der ihnen die heiligen Bücher übersetzen könnte. Uibrigens, sagt Schlözer 182, fällt es angenehm auf, daß der sonst einfältige erste Bericht von Cyrills Leben (Acta SS. 20.) in diesen wichtigen Factis mit Nestorn fast wörtlich übereinstimmt: Rastilaus — — transmisit etc. Ungeachtet seiner

Ein=

Einfalt ist der erste Bericht sehr schätzbar, weil er aus einer sehr guten Quelle floß und weil selbst der Russe daraus geschöpft zu haben scheint, den er aber mit eigenen Zusätzen zu erweitern für gut fand. So hat er die wenigen Worte Philosophum ad se venire rogavit zu einer Erzählung von mehr als zehn Zeilen zu amplificiren gewußt. Sieh den Absatz C. bei Schlözer. Hr. Joseph Müller, Doktor der Philosophie und Professor zu Braunsberg (jetzt Direktor des Gymnasiums zu Conitz) übersetzte diesen Absatz in seiner altrussischen Geschichte nach Nestor (Berlin 1812. 8.) wie folget: „Als dieß der Zar Michael gehört, rief er alle Philosophen zusammen und erzählte ihnen die Worte der slawischen Knäsen. Und die Philosophen sagten: es gibt einen Mann in Thessalonich, Namens Lev, dieser hat zwei Söhne, welche die slawonische Sprache verstehen, auch gescheidt und Philosophen sind. Als dieß der Zar gehört, schickte er um sie nach Thessalonich an Lev und sagte: schicke zu uns eilig deine Söhne Method und Konstantin. Und Lev dieß gehört, schickte sie schnell ab. Und sie kamen zum Zar; und der Zar sagte ihnen: sehet, das Slawenland hat zu mir geschickt, sich einen Lehrer erbittend, welcher ihnen könn-

te verdolmetschen die heiligen Bücher, denn dieß wünschen sie. Und sie ließen sich vom Zar erbitten; und er schickte sie in das Slawenland zu Rostislaw, Swätopolk und Kozel, den Knäsen." Sehr richtig bemerkt Schlözer S. 177, daß Kotzel (Hezil) sich mit beiden andern Oheim und Neffen zu der Gesandtschaft vereint, harmonirt nicht ganz mit dem, was wir von ihm aus den fränkischen Annalen wissen. Vergleiche oben in dem chronologischen Uiberblick das Jahr 865. Selbst Swatopluk wird von keinem alten Zeugen, sondern nur von dem Russen bei Nestor hiebei genannt. — Asseman und Dobner glauben, Kaiser Michael hätte den Cyrill aus der Bulgarey zu sich rufen lassen. Nicht unwahrscheinlich. Allein ad se venire rogavit ist doch kaum anders zu erklären, als der Kaiser ließ ihn vor sich kommen. Cyrill konnte also gar wohl sich damals zu Konstantinopel aufhalten. Daß er ihn und seinen Bruder von Thessalonich habe holen lassen, ist eben nur eine bloße Vermuthung, die nichts für sich hat.

Cum Methodio germano suo. Kaiser Michael schickt also den Philosophen Konstantin mit seinem Bruder Method dahin, d. i. nach Mähren, wo Rastislaw regierte. Bei dieser Gelegenheit wird

Me-

Method in den Legenden das erstemal genannt. Von seinem frühern Thun und Lassen wissen sie uns nichts zu erzählen. Der Russe setzt in dem erwähnten Absatze den Method dem Konstantin vor, d. i. er nennt den Method zuerst und dann den Philosophen Konstantin. Dieß allein gab dem Verfasser der neuen russischen Legende Anlaß, daß er Konstantin für den jüngern Bruder hielt, wo doch, nach allen Umständen zu urtheilen, er der ältere war.

Venit primo ad Bulgaros. Daß Cyrill vor der Ankunft in Mähren an der Bekehrung der Bulgaren einigen Antheil hatte, darf der übereinstimmenden alten Zeugnisse wegen nicht geläugnet werden, wenn auch Schlözer Seite 229 sich bestimmt dagegen erklärt: Nicht die Bulgaren hat Kyrill bekehrt. Seine bloß negativen Gründe sind keineswegs vermögend, die klaren und bestimmten Aussagen des Diokleaten, der alten Legende von der heil. Ludmila zu entkräften. Aus dieser nahm es Christann, und der mährische Verfasser schrieb es den alten Olmützer Lektionen mit Recht nach. Selbst der Russe läßt den Cyrill in die Bulgarey aus Mähren zurückgehen, um die bulgarische Nation zu unterrichten. Der Biograph des bulgarischen Erzbi-

schofs

schofs Clemens sagt ausdrücklich, Method habe den Beherrscher der Bulgaren Boris schon früher, ehe er als Bischof nach Mähren zu Rastislaw sich begab, zu seinem Schüler gemacht. Sollte nicht der Mönch Method, der für den bulgarischen König Boris (Bogoris) malte, unser Method gewesen seyn? Was Schlözer dagegen einwendete, war leicht zu entkräften. Siehe meinen Cyrill 80. Während der Zeit, die sie vom Jahre 863 bis zu Ende des Jahres 867 in Mähren zubrachten, hatten Cyrill und Method Gelegenheit genug, auch die Bulgaren zu belehren.

Abschnitt V. Devenit in terram Moraviae. Konstantin kam mit seinem Bruder nach Mähren, in Rastislaw's Land, der sie dahin zu kommen eingeladen hatte. Bei den Bulgaren hieß es vyšnjaja Morava, das obere (über der Donau belegene) Mähren.

Rex ipse — intimis instabat postulationibus etc. Rastislaw verlangte getaufet zu werden. Er wird auch getaufet. Dieß ist unrichtig. Nach der ersten Legende, an die sich auch als an die ältere Asseman hielt, war er schon getaufet, als er vom Kaiser M. sich tüchtige Lehrer ausbat. Die mährische

Le-

Legende will von den frühern Bekehrungen der Mähren nichts wissen, um das Verdienst ihrer Erleuchtung dem Cyrill und Method ganz allein zuschreiben zu können. Dobner ließ sich durch die zweite Legende verleiten, das Jahr der Taufe Rastislaw's zwischen 863 und 867 muthmaßlich zu bestimmen. Allein Rastislaw war gewiß schon vor seiner Einsetzung zum Herzoge, d. i. vor 846 getauft.

Plura de Graeco et Latino transferentes. Was die slawischen zwei Apostel nebst den biblischen Büchern noch übersetzt haben, davon siehe meinen Cyrill S. 54. ff. Alle Uibersetzungen aber, so viel wir dem Konstantin mit Grunde zuschreiben können, sind aus dem Griechischen, keine aus dem Lateinischen gemacht. Der Diokleat bestätigt dieß, indem er von Cyrill schreibt: commutavit evangelium Christi atque Psalterium et omnes divinos libros veteris et novi testamenti de g r a e c a litera in sclavonicam, nec non et missam eis ordinans more Graecorum.

In sclavonica lingua canonicas horas et missas — statuerunt decantare. Konstantin und Method haben also den slawisch-griechischen Ritus noch vor ihrer Berufung nach Rom d. i. vor 867 in

in Mähren unter Rastislav eingeführt. Sie brachten also nicht nur die ins Slawonische übersetzten Evangelien dahin mit, sondern sie mußten auch schon mit dem Meßbuche (Liturgiarion) und dem Stundenbuche (czasoslow, Horologion) versehen seyn. Was die erste Legende bezeuget, daß sie die Kleinen im Lesen unterrichtet haben, mag wohl vorzüglich von der jungen Klerisey, ihren Schülern gelten, die das slawonische Alphabet erlernen mußten, wenn sie von den liturgischen Büchern Gebrauch machen wollten. In diesem Sinne spricht auch der Biograph des bulgarischen Clemens: Sie erfanden die sloweniſchen (σϑλοβενικα) Buchstaben, übersetzten die von Gott eingegebenen Schriften aus der griechischen in die bulgarische Sprache und beeiferten sich die göttlichen Aussprüche ihren fähigern Schülern mitzutheilen. Wenn nun nach dem Zeugnisse des bulgarischen Mönches Chrabr in seiner Schrift von den slawonischen Buchstaben (o pismenech) Konstantin der Philosoph das Alphabet im Jahre 855, (wo nicht vielleicht schon vor der chasarischen Mission, doch gewiß einige Jahre vor der Reise nach Mähren) erfunden und die ersten Uibersetzungen unternommen, so geschah dieß zum Behufe der Slawen, die zwischen

Kon-

Konstantinopel und Thessalonich wohnten und die Bulgaren berührten, von wo aus sich die slawonische Liturgie und Literatur allmählich weiter, endlich bis an die Donau und über die Donau verbreitete. Daher ist der im Nestor Kapitel X. eingeschobene Bericht, nach welchem der Ursprung der slawonischen Literatur nach Mähren versetzt wird, ganz und gar nicht richtig. Und es ist allerdings zu billigen, daß die neue russische Legende hierin von diesem Berichte abweicht, und dafür annimmt, Konstantin habe vor der Sendung nach Mähren das slawonische Alphabet zu Konstantinopel erfunden, und mit solchem die griechischen Bücher zu übersetzen angefangen.

Abschnitt VI. Manserunt autem in Moravia annis quatuor et dimidium. Vier und ein halbes Jahr blieben sie in Mähren vor ihrer Abrufung nach Rom. Da sie nun im Jahre 867 nach Rom gingen, so schloß schon Pagi und Dobner, daß die slawischen Lehrer im Jahre 863 nach Mähren gekommen wären. Auch Asseman läßt diese Dauer ihrer Anwesenheit in Mähren vor der Abreise nach Rom gelten, wie wohl er die so genau bestimmte Zeit auch auf ihren Aufenthalt in der Bulgarey ausdehnen will, da Method am Hofe des Königs

um das Jahr 865 als Maler zu thun hatte, durch dessen Gemälde des jüngsten Gerichts erschüttert, er zur Annahme der Taufe bewogen worden. Kuropalates schreibt ohne Bedenken, derselbe Method, der im Gemälde Christum als Richter vorstellte, habe den König getaufet. Während einer der Brüder in Mähren bleibt, konnte der andere gar wohl in die Bulgarey sich begeben. Nach Pagi, der die Taufe des Königs Bogoris (Boris) in das Jahr 861 setzt, zogen beide Brüder aus der Bulgarey 863 nach Mähren, wo sie volle fünfthalb Jahre bleiben konnten.

Mirabatur tamen, quod ausi fuissent etc. Daß sie Papst Nikolaus nicht bloß ihrer Bekehrungen wegen, sondern auch deßhalb nach Rom beschieden, weil er hörte, daß sie sich unterstanden, beim Gottesdienst die slawonische Sprache einzuführen, ist des mährischen Verfassers eigener Zusatz Er wollte nämlich den Leser dadurch auf den siebenten Abschnitt, wo Cyrills Rechtfertigung erzählt wird, gleichsam vorbereiten.

In ecclesia quae — diu antea fuerat constructa.

Daß die Reliquien in der St. Clemenskirche

bei=

beigesetzt worden, ist auch im Leben des heil. Clemens zu lesen. Sieh oben Abschn. 6 Note h. Der Böhme Pulkawa fabelt, Cyrill habe die Leiche aus Mähren nach Böhmen gebracht, selbe auf der Burg Wyschehrad in der St. Clemenskirche drei Jahre lang aufbewahret, und als er damit nach Rom kam, habe er mit Erlaubniß des Papstes die Kirche zu Ehren des heil. Clemens erbaut und daselbst die Leiche des heil. Papstes niedergelegt.

Abschnitt VII. Apostolicus vero — corripiebant b. Cyrillum etc.

Siehe oben denselben Abschnitt Note p. Daß schon unter Papst Adrian Cyrill zur Verantwortung gezogen worden sey, und daß nach seiner gehaltenen Apologie für die slawonische Sprache der Papst den Gebrauch derselben beim Gottesdienst bestätiget habe, ist ein sonderbarer, aber offenbarer Mißgriff. Nicht Cyrill ist deßhalb angefochten worden, sondern Method etwa 10 Jahre nach Cyrills Tode unter Papst Johann VIII. Schon Schönleben in seiner Carniolia bestritt die Stimme vom Himmel und die unter Adrian gegebene Erlaubniß, weil dieß mit den Briefen Johanns nicht vereinbar sey. Noch bestimmter erklärte sich hierüber Asseman: nullus dubito, quin recen-

tior

tior quispiam tam Vitae hujus (der mähr. Leg.) quam lectionum Olomucensium consarcinator, res Methodii sub Joanne VIII. Papa gestas cum iis miscuerit, quae temporibus Nicolai et Hadriani contigerant, idque Cyrillo slavonicarum literarum inventori, sacrarumque scripturarum in slavicum sermonem interpreti tribuerit, quod postea Joannes Papa, testis vivus ac praesens a Methodio jam episcopo primum factum in Moravia conquestus est, et postea audito eodem Methodio probavit. Hujus Pontificis auctoritas, apud quem altum est de Cyrillo slavici sermonis usum in rebus divinis introducente, deque Hadriano Papa eum usum probante silentium, certissime evincit, nonnisi anno 879 accusatum fuisse invectae novae consuetudinis Methodium. Neotericos non moramur, qui nullo producto antiquo documento, narrationes tradunt a genuinis Romanorum Pontificum epistolis abhorentes. III. 178. Dobner glaubte hingegen, man könne die mähr. Legende, den böhmischen Christann und das Olmützer Brevier nicht unter die Neuern (Neotericos) zählen, er be-

bach-

dachte aber nicht, daß alle genannten Schriften die alte Legende der heil. Ludmila hierin zur einzigen Quelle haben, und diese, da sie über das vierzehnte Jahrhundert nicht hinaufsteigt, in Rücksicht einer Begebenheit vom Jahre 868 noch immer für neu zu achten ist. Pubitschka erklärte in seiner böhm. Geschichte die Verantwortung Cyrills unter Papst Adrian geradezu für eine Fabel und Schlözer für zuverlässig falsch. „Die Händel, sagt er S. 199, gingen erst sieben Jahre nach Adrians Tode unter dessen Nachfolger Johann VIII. an; und Methodius allein war es, nicht Constantin, der seine gute auf die von Nestor und den Legenden übereinstimmend (?) beschriebene Art ausfocht." Dobners Versuch, durch Einschiebung des Wörtchens aliter den Widerspruch zu heben, der in Rücksicht des von Adrian erlaubten, von Johann später verbotenen Gebrauches der slawonischen Sprache bei der Messe obwaltet, fand nicht einmal bei seinem Ordensbruder Adauct Voigt Beifall (s. dessen unter dem Namen Nik. Richter herausgegebene Schrift über den Gebrauch der Volkssprache bei dem öffentlichen Gottesdienste, Wien, 1784). Noch weniger konnte Schlözer das eingeschobene aliter billigen. Schwächer hat sich Do-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

bner, sagt Schl. 210, als Kritikus nirgends gezeigt als hier. — Was wird aus Urkunden werden, wenn man Wörtchen einschieben darf, die den ganzen Sinn wesentlich ändern? Dobner meinte, man müsse anstatt quod missas cantes lesen: quod missas aliter cantes. Der Papst Johann habe also nicht schlechterdings die Messe in slawonischer Sprache verboten, sondern ihm das Messelesen in slawischer Sprache nur untersagt, weil er hörte, daß er sie anders singe. Dagegen erinnert am a. O. Schlözer: Worauf bezöge sich auch das aliter, wie dann anders? hier wäre eine neue Einschiebung nöthig, „anders als in der römischen Kirche." Und was kann ausgedrückter seyn als die nachfolgenden Worte: nicht in ea lingua (der slawonischen), sondern entweder lateinisch oder griechisch soll er Messe lesen?

Abschnitt VIII. Episcopatui renuncians — dereliquit post se S. Methodium etc.

Um sagen zu können, daß Cyrill dem Bisthume entsagte, und es seinem Bruder abtrat, mußte der mähr. Verf. voraussetzen, daß Cyrill schon früher mährischer Bischof war. Er verschwieg also vorsichtig den Umstand, daß Cyrill sammt seinem

Bru-

Bruder Method bei ihrer Anwesenheit in Rom zu Bischöfen ordinirt worden sind. Hält man sich aber strenge an die erste Legende, so sind zwar beide in Rom unter Papst Adrian zu Bischöfen ordinirt worden, aber Cyrill kam nicht als Bischof nach Mähren, sondern erkrankte daselbst und starb, ehe noch Method sich nach Mähren oder Pannonien begab, d. i. im J. 868. Auf diese Art wäre Cyrill nie mährischer Bischof gewesen. Dürfte man aber die Aussage der dritten Legende und des Katalogs der Olmützer Bischöfe, nach welcher Cyrill als erster mährischer Erzbischof zu Welehrad saß, gelten lassen, so müßte man annehmen, daß Cyrill schon als Bischof nach Mähren kam, schon als solcher vor der Reise nach Rom fünfthalb Jahre daselbst waltete. Zum Behufe dessen gibt Středowsky vor, die heiligen Brüder wären schon im Jahre 861 nach Rom beschieden und Cyrill zum Erzbischof von Welehrad eingesetzt worden. Nach der neuen russischen Legende ward Cyrill schon zu Konstantinopel zum Bischofe geweihet, ehe er die Mission nach Mähren übernahm. Selbst beim Diokleaten findet sich eine schwache Spur davon, daß Cyrill vor der Einladung nach Rom als Bischof handelte, indem er Priester ordinirte (ordinavit

presbyteros). Allein dieß widerspricht dem ältesten Berichte. Bestimmt mag allenfalls auch Cyrill für das mährische Bisthum gewesen seyn, da er aber in Rom erkrankte und starb, ward Method allein zum Erzbischof von Pannonien und Mähren vom Papste Adrian eingesetzt.

Factus ergo Moravorum Antistes. Daß der mähr. Verf. auch Methods Ordination in Rom nicht berührt, ist unverzeihlich. Warum wählt er den Ausdruck antistes? Warum nennt er ihn nicht Erzbischof, wie ihn doch schon Dalimil, der Biograph der heil. Ludmila und Pulkawa nannten? Hatte er denn nicht die Olmützer Lektionen vor sich? In diesen mußte er ja lesen: statuitur, ut summus pontifex fieret, habens sub se septem pontifices ejusdem sanctitatis. Allein eben dieß schien ihm gar zu übertrieben und ganz unwahrscheinlich. Er wählte also vorsichtig den Ausdruck antistes und nahm die erdichteten sieben Suffragane nicht auf, wiewohl sie die dritte spätere Legende wieder herstellte und selbe, da sie in Mähren nicht zu finden waren, in Polen und Ungern suchte. Hier sind offenbar Personen und Zeiten verwechselt worden. Urolph wollte als Erzbischof von Lorch die

sie-

sieben Bisthümer, die zu Zeiten der Römer und Gepiden im östlichen Pannonien vorhanden und dem Lorcher Metropoliten unterworfen waren, wieder herstellen. Um das Jahr 824 werden bereits vier genannt, ob es ihm bis 837 gelungen, noch drei andere herzustellen, weiß man nicht einmal. Von diesen sieben unter dem Lorcher Metropoliten stehenden Bisthümern hatte der alte Biograph der heil. Ludmila irgend einmal was gelesen und selbe durch einen groben Irrthum dem Method beigegeben. Aus ihm nahm sie Christann auf, und die Olmützer alten Lektionen sind wieder aus Christann wörtlich entlehnt. — Aus den Briefen des Papstes Johann VIII. ist uns nur ein Bischof in Mähren, Wiching zu Neitra, und ein zweiter ungenannter in Pannonien, etwa zu Belgrad oder Morawa bekannt, welche dem Erzbischofe Method in den Jahren 879 und 880 untergeordnet waren. — Fünf Jahre nach Swatopluks Tode gelang es den Mähren einen Erzbischof mit drei Suffraganen vom Papste zu erhalten, gegen welche Verfügung die bayerischen Bischöfe (900) bittere Klagen führten. S. meinen Cyrill 103.

Abschnitt IX. Quod religiosum principem, avunculum suum, occulti potione veneni ap-

pe-

peteret occidere. Der Oheim Swatopluks war Rastislaw, der auch hier nicht genannt wird. Daß der Neffe seinem Oheim Gift habe reichen lassen, erzählt zwar auch Christann und nach ihm das alte Olmützer Brevier. Allein Christann war von dem, was zwischen Rastislaw und Swatopluk im Jahre 870 vorfiel, entweder nicht gut unterrichtet, oder er hat die Sache absichtlich anders dargestellt. Er redet zwar auch von der Blendung Rastislaws, allein er wußte nicht von wem oder auf wessen Befehl er geblendet worden. Merkwürdig ist der genaue Bericht in den fränkischen Annalen von diesem Vorfalle: Zuentibald nepos Rastizi propriis utilitatibus consulens se Karlmanno una cum regno, quod tenebat, tradidit. Unde Rastiz vehementer iratus, nepoti occulte ponit insidias, et eum in convivio nihil mali suspicantem jugulare disponit, sed gratia Dei a periculo mortis liberatus est. Nam antequam illi, qui eum necaturi erant, domum intrarent, surrexit de loco convivii, annuente sibi quodam ejusdem fraudis conscio, et quasi cum falconibus ludum exercens, praeparatas devitavit insidias. Rastiz autem videns

denudatum consilium suum, nepotem cum militibus quasi comprehensurus insequitur, sed justo judicio Dei captus est laqueo, quem tetendit. Nam ab eodem nepote suo comprehenditur, ligatur et Karlmanno praesentatur: a quo sub militibus illum, ne elaberetur, observantibus in Bojoariam missus, usque ad praesentiam Regis servandus in ergastulum retruditur. König Ludwig kommt zu Anfange Novembers nach Bayern und dort läßt er sich den Rastiz in schweren Ketten vorstellen: ibique cum suis colloquium habens, Rastizen gravi catena ligatum sibi praesentari jussit; eumque Francorum judicio et Bojoariorum, nec non Sclavorum, qui de diversis provinciis Regi munera deferentes aderant, morte damnatum, luminibus tantum oculorum privari praecepit. So der Fulder Annalist 870. Der Bertinische aber faßt sich kürzer: Restitium Winidorum regulum a Carolomanno per dolum nepotis ipsius Restitii captum et aliquandiu in custodia detentum, post judicium mortis excoecari et in monasteriam mitti praecepit.

Abschnitt X. Postquam — naturali morte defunctus. Der geblendete, im Kloster verwahrte Rastislaw mag immer noch einige Jahre gelebt haben und wohl eines natürlichen Todes gestorben seyn. Sein Todesjahr ist nirgends verzeichnet. Swatopluk übernahm die Regierung während der Gefangenschaft seines Oheims.

Abschnitt XI. In omnes ejus Gades. An das slawische Grad, Burg, ist hier gar nicht zu denken. Gades sind Gaue, fines, termini. Hundert Jahre früher kommt dieß Wort in Kadlubeks polnischer Chronik vor: quasi quibusdam gadibus sui fines imperii disterminans, S. 99 der neuesten Ausgabe, Warschau 1824.

Excommunicationis fulminavit sententiam. Sieh oben XI. Note n. „Methodius, sagt Schlözer 230, überwarf sich mit Sviatopolken; deutliche Spuren sind oben N. 9—11 angeführt; worüber eigentlich? weiß man nicht, was die Legenden sagen, ist abgeschmackt. Aber daß sich Methodius darüber erdreistet habe, seinen Souverain samt seinem ganzen Lande in den Bann zu thun und dieser nachher gute Worte gegeben: ist höchst unwahrscheinlich. So was zu leiden, sieht dem wilden Groß-

Mäh-

Mähren-König nicht gleich!" Da sich aber die Abschnitte IX. X. XI. bloß auf Christanns Aussage gründen, so darf man gar nach keiner Ursache fragen. Der ganze Inhalt, also auch die Excommunication des Fürsten und seines ganzen Landes ist sehr zweifelhaft. Wir finden um diese Zeit Method nicht einmal in Mähren, wie hätte er auch bei solchen Unruhen da länger verweilen wollen, sondern bei Chocil in Unterpannonien. Sollte Method wirklich irgend einmal durch Swatopluks beleidigendes Betragen zu diesem äußerst gewagten Schritte bewogen worden seyn, so müßte es nicht gleich anfangs seiner Regierung, sondern viel später, etwa 881, geschehen seyn. Denn aus des Papstes tröstender Antwort ist es klar genug, daß Method damals Ursache hatte, über den Bischof Wiching, und vermuthlich auch über dessen Beschützer, sich zu beschweren. Was Pulkawa erzählt, daß Swatopluks Sohn mit Hunden und Jägern bis zum Altare drang und den Erzbischof verspottete, ist keiner Widerlegung werth.

Abschnitt XII. Romam adiit volens b. Cyrillum secum reducere. Nach dem ausgesprochenen Bannfluche geht Method nach Rom, um seinen Bruder nach Mähren zurück zu führen. Pulkawa

läßt

läßt ihn zuerst nach Böhmen und dann nach Rom ziehen, wo er auch bleibt, ohne je wieder zurück zu kommen.

Inveniens eum mortuum. Daß Method seinen Bruder Cyrill jetzt zurückführen will, ist sonderbar. Der mähr. Verf. hütet sich wohl, die Zeit anzugeben, zu welcher Method nach Rom ging. Geschah es unter Adrian, so konnte er nicht nach 872 dahin kommen. Geschah es unter Johann VIII., so konnte er auch viel später ankommen. Daß er seinen Bruder erst nach einigen Jahren todt findet, widerspricht der ersten Legende, nach welcher Cyrill am 14. Februar, noch ehe Method von Rom nach Mähren ging, d. i. 868, verschied. Am 14. Februar wird auch Cyrills Gedächtniß nach allen russischen, bulgarischen, dalmatischen alten Kirchenkalendern gefeiert. Warum hat diesen Sterbetag nicht auch die mähr. Legende angemerket? Wohl nur deßhalb nicht, weil man in Mähren und Böhmen beider Brüder Fest zugleich am 9. März feierte. Sieh das Statut des Olmützer Bischofs Johann in meinem Cyrill S. 80.

Petiit Papam. Dieß geschah unter Papst Adrian, nicht erst jetzt, sondern bei Methods erster Anwesenheit zu Rom, d. i. 868.

Mo-

Moraviam deferre: Nach der ersten Legende wollte Method die Leiche seines Bruders auf Verlangen ihrer Mutter in sein Kloster, nicht nach Mähren zurück bringen.

Ubi antea jacuerat, iterum sepelivit. Daß Cyrill, nachdem ihn Method nach Rom zurück gebracht, abermal in der St. Clemenskirche, wo er früher lag, begraben worden wäre, könnte nur dann angenommen werden, wenn man die abgeschmackte Anekdote von seinem heimlich entfremdeten Leichnam gelten lassen dürfte. Diese ganze zweite Reise nach Rom, die der mähr. Concipient den Bischof Method, in der Absicht seinen Bruder abzuholen, machen läßt, so wie der ganze zwölfte Abschnitt ist seine eigene Erfindung, da sich davon nicht einmal in Christann, der doch von der Excommunication sprach, die geringste Spur entdecken läßt. Selbst Asseman bezweifelt diese vorgebliche Reise, indem er sagt, wenn es wahr ist, was der Hagiograph von der Ankunft Methods nach Rom, nachdem er den Swatopluk excommunicirt hatte, erzählt; so müßte er dreimal nach Rom gekommen seyn, erstens zu Ende des J. 867 oder im Anfange des Jahres 868 vom Papst Nikolaus dahin sammt seinem Bruder Cyrill eingeladen.

den.

den, bei welcher Gelegenheit Method vom Papste Adrian, der auf Nikolaus folgte, zum Bischofe ordinirt und nach Mähren zurück geschickt wurde. Das zweitemal nach dem Jahre 870 und vor dem Jahre 872 nach dem ausgesprochenen Anathema. Das dritte Mal endlich im Jahre 880 vom Papste Johann VIII. vorgeladen, um Rechenschaft von seiner Lehre abzulegen. Er bemerkt zugleich, daß die erste Legende Cyrills Tod mit der ersten Reise, die zweite mit der zweiten, wo Method allein erscheint, verbinde. An diese zweite vorgebliche Reise hielt sich nun Pagi, und indem er voraussetzt, daß Methods Verfolgung und Cyrills Tod sich unter Adrian ereignete, schließt er, Cyrill sey vor dem Ende des Jahres 872 gestorben. Asseman hingegen hielt sich genauer an die erste Legende und findet es wahrscheinlicher, daß Cyrill das J. 868 nicht überlebte. Quidquid tamen sit, spricht er III. 119, de secunda illa romana profectione, vero similius videtur, mortem S. Cyrilli anno 868 contigisse: eo enim anno Hadrianus Papa Methodium consecratum episcopum in Moraviam cum nonnullis presbyteris ac diaconis direxit; Cyrillum utique cum illis directurus, nisi mors

ejus

ejus intercessisset. Dobner nahm wieder mehr Rücksicht auf die zweite Legende und setzt den Tod Cyrills auf das Jahr 871, worin ihm Schlözer folgte. Allein auch hiebei wird vorausgesetzt, daß Method diese zweite (nur vorgebliche) Reise unter Papst Adrian uuternommen habe, wo doch in der mähr. Legende der Papst nicht genannt wird. Daß selbst Schlözer die zweite Reise gelten ließ, ist sonderbar, da sie doch nur durch die Excommunication, die er verwirft, veranlaßt wurde. Methodius, sagt er S. 207, muß 3 Reisen nach Rom gethan haben: die erste mit Konstantin zu Ende des Jahres 867 oder Anfangs 868; dann kehrte er allein nach Mähren zurück, trat aber nach der Legende, weil er sich mit Sviatopolk überworfen hatte, seine zweite Reise nach Rom an, um seinen Bruder zu holen; allein dieser war todt. Während dieses seines zweimaligen Aufenthalts in Rom war Adrian Papst. Dieser ordinirte ihn zum Erzbischof von Pannonien, namentlich von Mähren; diesen Titel verweigert ihm selbst P. Johann VIII. in seinen Bullen nicht. Ob diese Ordination bei Methodii erstem oder zweitem Aufenthalt (von keinem weiß man, wie lange er gedauert habe) geschehen sey, ist

un=

unbekannt *) — Methods dritte Reise nach Rom: er wird citirt im Jahre 879, und stellt sich vor dem Richterstuhl des römischen Papstes. Die letzte Reise nach Rom, wo er starb und neben seinem Bruder in der St. Clemenskirche begraben worden, hätte also Schlözer S. 212 nicht die dritte, sondern vierte Reise nennen sollen. Sie war aber in der That die dritte, indem die zweite vorgebliche wegfallen muß.

Abschnit XIII. Swatopluk — nuncios misit. So wie die Reise nach Rom ganz willkürlich ohne ältere Zeugen angenommen ward, so ist auch hier die Reue Swatopluks, die Gesandtschaft nach Rom, die Zurückkunft Methods rein erdichtet. Nicht einmal die dritte Legende erzählte dieß nach. Nach der ersten Reise nach Rom kommt Method als Erzbischof nach Mähren unter Rastislaw im J. 868, nach der zweiten unter Swatopluk, der ihm zur Begleitung einen seiner Getreuen, Semisisn genannt, mit ge-

*) Diese Ordination geschah bei Methods erstem Aufenthalt zu Rom, von wo aus er als Erzbischof nach Mähren abging.

gegeben, bei welcher Gelegenheit Papst Johann ihn als Erzbischof bestätigte, kommt er mit einem Empfehlungsschreiben an Swatopluk zurück im Jahre 880. Nach der dritten Reise nach Rom, wohin er 881 oder 882 ging und Mähren verließ, kam er nicht mehr zurück. Pulkawa, nach welchem die Excommunication nicht den Swatopluk, der 894 starb, sondern seinen Sohn traf, läßt den Bischof Method aus Mähren zuerst nach Böhmen, um den Herzog Bořiwoy, den er getauft hatte, zu firmen, und dann aus Böhmen nach Rom ziehen, wo er seinen Bruder Cyrill findet und von nun daselbst verbleibt, ohne zurück berufen zu werden. Nur der Katalog der Olmützer Bischöfe hält sich wieder an die mährische Legende. Nach ihr belegt Method die Welehrader Kirche mit dem Interdict, geht hierauf nach Rom, wird bald wieder zurück berufen. Doch weicht er darin ab, daß, da der blutdürstige Fürst (homo sanguinarius) nicht davon abläßt, die Klerisey zu verfolgen, er den Method wieder nach Rom gehen, und daselbst im Jahre 907 sterben läßt, wovon die mähr. Legende gänzlich schweigt.

Ad ecclesiam suam, zu seiner, d. i. zur mährischen Kirche. Der Verf. der dritten Legende setzt ohne Bedenken hinzu in Welehrad.

Aus dieser unzuverlässigen spätern Legende schöpfte auch der alte Verfasser des Olmützer Katalogs, den der Probst Augustinus vermehrt herausgab. Balbin führte schon den Pulkawa als ältern Zeugen für Welehrad an, Pulkawa aber schrieb es dem böhmischen Dichter Dalimil nach. Siehe oben S. 4. Selbst der kritische Pagi, wo er von dem mährischen oder pannonischen Erzbisthum sprechen sollte, schrieb durch die neuern böhmischen Geschichtschreiber zu diesem Irrthum verleitet: in eadem epistola Joannes Papa archiepiscopatus Welehradiensis in Moravia a S. Cyrillo instituti jura confirmat, worin Asseman ihn zu recht weiset, indem zwar Papst Johann den Method im erwähnten Briefe als pannonischen oder mährischen Erzbischof bestätigt, von Welehrad aber und von Cyrill als Erzbischof in den vier Briefen, die sich auf Mähren oder Method beziehen, gar keine Meldung geschehe, und will diesen Irrthum einem Gedächtnißfehler zuschreiben. Es begegnete also dem Pagi, was dem zurecht weisenden Asseman selbst begegnet. Es steht

näm-

nämlich (III. 171) am Rande und im Index: Demonstatur Moraviae archiepiscopos fuisse 1. S. Cyrillum, wo nach dem Texte zu urtheilen, er Methodium hatte schreiben sollen. Dobner und Pitter erklärten den Welehrader erzbischöflichen Sitz geradezu für eine Fabel, die daher entstanden sey, daß man Belgrad an der Donau, wo damals ein bischöflicher Sitz war, mit dem mährischen Welehrad verwechselte. Das Mss. Florarium bei den Bollandisten, wo beim 9. März angemerket wird: In Maravia civitate Welligrad SS. Cyrilli et Motudii (lies Methodii) Episcoporum et Confessorum, kann hierin nichts entscheiden, da es nicht älter seyn kann, als etwa die dritte Legende. So müssen denn auch wir seinen erzbischöflichen Sitz, wenn er ja einen bestimmten hatte, unausgemittelt lassen, und dürfen weder Welehrad in Mähren, noch Androniks Stuhl d. i. Sirmium, noch die Stadt Morawa an den Gränzen Pannoniens zu seinem Sitze anweisen, sondern wollen ihn als Landbischof nur Erzbischof von Pannonien und Mähren nennen, wie ihn Papst Johann VIII. in seinen Briefen nannte.

Abschnitt XIV. Die Taufe Bořiwoy's ist ein bloßes Anhängsel, um das Verdienst Methods um

die Bekehrung Böhmens nicht unberührt zu lassen. Siehe oben XIV. Note e. Kosmas setzte die Taufe Boriwoy's viel zu spät an, nämlich 894. In diesem Jahre starb Swatopluk, und unter ihm soll die Taufe an seinem Hofe vollzogen worden seyn. Die Bollandisten und Dobner nehmen das Jahr 890, Andere noch frühere Jahre an. Siehe meine krit. Vers. I. 65. Wüßte man Methods Tod sicher anzugeben, so ließe sich die Epoche der Taufe darnach bestimmen. Starb er einige Jahre vor 894, so könnte man Boriwoy's Taufe für seine letzte Handlung ansehen, wenn die Taufe ins Jahr 890 fällt. Allein da nach dem Jahre 881 von Method nirgends eine Erwähnung geschieht, er auch wahrscheinlich in diesem oder dem folgenden Jahre nach seinem Vorsatze, den er dem Papste meldete, nach Rom ging, so muß auch Boriwoy's Taufe viel früher sich ereignet haben, wahrscheinlich zwischen 870 und 880. So bleibt es noch immer wahr, daß er unter Swatopluk getaufet worden. Wenn nun Schlözer S. 230 die Taufe des böhmischen Herzogs Boriwoy ein Legendenmärchen nennt, so scheint er mehr auf einige Umstände, die in der Erzählung als Ausschmückung vorkommen und ihm unverdaulich waren,

als

als auf die ungeschmückte Aussage unsers Kosmas gesehen zu haben. Was läßt sich wohl Erhebliches gegen den einfachen Satz: Bořiwoy ist von dem Bischofe Method in Mähren unter Swatopluk getaufet worden, einwenden?

Ein nöthiges Nachwort.

Schon in Hormayr's Archive für Geschichte 1825, 12. Jänner habe ich auf die unverzeihliche Uibereilung eines Wiener Recensenten aufmerksam gemacht, der die Briefe des Papstes Johann VIII., die Methods Erzbisthum betreffen, die doch seit ihrer Erscheinung in den epistolis decretalibus Pontificum von allen Kritikern ohne Ausnahme als echt anerkannt worden sind, bloß darum für unecht erklärte, weil es ihm (ihm allein) schien, daß wenn sie mit den Briefen der Erzbischöfe Hatto von Mainz und Theotmar von Salzburg vom Jahre 900 verglichen werden, ein directer Widerspruch gegen die Briefe Johanns obwalte. Da aber seine Einwendungen dem Herausgeber der russischen bibliographischen Blätter noch immer wichtig genug schienen, um sie auch russischen Lesern vorzulegen und

mich und andere Gelehrte gleichsam aufforderte, die Echtheit der angefochtenen Briefe darzuthun und zu beweisen, daß sie schon vor dem Jahre 1343 vorhanden gewesen wären, oder daß sich irgend ein Schriftsteller vor diesem Jahre auf selbe berufen hättte, so bin ich genöthigt noch einige Worte darüber zu sagen. Die letzte Forderung ist gar sonderbar. Wie konnte ein Schriftsteller auf diese Briefe sich beziehen, so lange sie im römischen Archive verborgen lagen? Die Regesten aber, aus welchen sämmtliche Briefe Johann VIII. herausgegeben worden, sind im päpstlichen Archive zu Rom, in longobardischer Minuskel des 11ten (NB. des eilften) Jahrhunderts geschrieben, noch vorhanden. Dieß bezeugt ein Augenzeuge, Hr. Doktor Pertz im Archive der Ges. für ältere d. Gesch. B. V. S. 32. Vergleicht man nun die vier bestrittenen Briefe (N. 194. 195. 247. 268.) genauer, so zeigt sich, daß nur der an Swatopluk gerichtete (N. 247) vom Jahre 880 den erwähnten Briefen des Hatto und Theotmar widerspricht, indem nach dessen Inhalt Method als Erzbischof von Mähren (sanctae ecclesiae Maravensis) bestätigt und ihm der Bischof von Neitra Wiching und alle lateinischen und slawischen

Prie-

Priester im Gebiete Swatopluks untergeordnet werden, wo die deutschen Bischöfe von einem Metropoliten in Mähren nichts wissen wollen. Und dieser Widerspruch soll das Urtheil begründen: die Briefe Johanns sind unecht?! Ist ein solcher Schluß wohl auch richtig? Können sich streitende Parteien nicht widersprechen? Hätten wir der Mähren Vorstellung an den Papst Johann IX., der ihnen um das Jahr 899 einen Metropoliten mit drei Suffraganen bewilligte, so würden sich noch andere Widersprüche ergeben. Läßt sich der wirkliche oder scheinbare Widerspruch nicht anders heben, als dadurch, daß man die Briefe Johann VIII. für unecht erklärt? Hansitz, Pagi, Asseman, Dobner, Salagius, Schlözer haben in der Klage der bayrischen Bischöfe keinen solchen Widerspruch gefunden, der sie vermocht hätte, an der Echtheit der Briefe Johanns nur im Geringsten zu zweifeln. Asseman beschuldigt die deutschen Bischöfe geradezu einer Unwahrheit oder eines Irrthums. Sie hätten, meint er, die Sache nicht ganz nach der Wahrheit, sondern zu ihren Gunsten vorgestellt.

Der Brief an Twentar (Tuventar) de Maravna würde nur dann mit den Briefen der deutschen

Erz-

Erzbischöfe im Widerspruche stehen, wenn der darin vorkommende Archiepiscopus vester sich auf Mähren bezöge, d. i. wenn man Tuventar für Swatopluk oder für einen andern mährischen Fürsten oder Vorsteher einer mährischen Stadt nähme. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß Marauna hier nichts anders sey als Marauua, die Stadt Morawa an den Gränzen Pannoniens. Der Brief aber an Method vom Jahre 879 und der Trostbrief vom Jahre 881 an denselben, enthalten wahrlich gar nichts, was dem Vorgeben der bayrischen Bischöfe zuwider wäre. Das verdammende Urtheil des kühnen Kritikers hätte also selbst nach seinem Grundsatze, dasjenige als unecht zu verwerfen, wogegen ein Widerspruch obwaltet, diese drei Briefe gar nicht treffen sollen.

Allein „die formlosen und räthselhaften Uiberschriften stellen sich dabei auch als Kennzeichen der Unterschiebung dar." So kann wohl nur derjenige urtheilen, der die übrigen Briefe Johanns nicht gelesen, oder die Dreistigkeit so weit treiben wollte die ganzen Regesten zu verwerfen. Wem könnte auch die Uiberschrift glorioso comiti anstößig seyn, als ihm allein? Sollte es etwa gar regi anstatt comiti heißen? Durfte man in Rom das Wort

Knjaz

Knjaz nicht auch comes übersetzen? In der römischen Kanzley nahm man bald comes, bald princeps für Knjaz an. Der Brief Johanns (N. 284.) an Branimir ist überschrieben: Excellentissimo viro Branimiro glorioso comiti. Ein anderer an Sdeslaw (N. 176.) Dilecto Filio Sedesclavo glorioso comiti Sclavorum. Beide waren kroatische Fürsten.

Wenn nun der Herausgeber der bibliogr. Bl. oder vielmehr sein Korrespondent glaubt, ich selbst würde das mährische Erzbisthum aufgeben, stünden mir die genannten Briefe Johanns nicht im Wege, so irrt er sich gar sehr. Selbst, wenn die Briefe Johanns noch im Archive verschlossen geblieben wären, würde ich auf andere bewährte Zeugnisse gestützt, noch immer behaupten, daß Methods pannonisches Erzbisthum auch das alte Mähren, das sich gegen Osten über Neitra erstreckte, in sich begriffen habe. Von dem heutigen Mähren, dem westlichsten kleinen Theile des alten, kann ohnedieß hier nicht die Rede seyn. Nebenher ist noch der grobe Irrthum in den bibliogr. Bl. zu berichtigen, daß Mähren bis 1343 zur Passauer Diözese gehörte. Fast seit der Errichtung des Prager Bisthums, gewiß schon seit 983 gehörte Mähren zum Kirchsprengel von Prag, bis zur Einsetzung eines

eigenen Bischofs in Olmütz im eilften Jahrhundert, und seit dieser Zeit stand Mähren, so wie Böhme. unter dem Metropoliten von Mainz bis zur Errichtung des Prager Erzbisthums.

Das zweite und dritte Mähren, wovon der Wiener Recensent spricht, ist beides ein Unding.

Des Konstantin Porph. ἀρχων Μωραβιας (Fürst von Mähren) ist kein anderer als Rastislaw (Rastitz) oder Swatopluk oder auch dessen Nachfolger, sein Sohn Mojmar. Denn der Kaiser spricht nicht gerade von seiner, sondern von vergangener Zeit. Der Rastilaus princeps Moraviae der italischen Legende ist wieder kein anderer, als der aus fränkischen Annalen gar wohl bekannte geblendete Rastitz. Und selbst der griechische Biograph des bulgarischen Erzbischofs Clemens, der kaum ins 14te Jahrhundert hinauf reicht, wenn er sich gleich einen Schüler seines Heiligen nennt, kann unter Μοραβος της πανονιας kein anderes Mähren, als das alte, auf der Nordseite der Donau im heutigen Ungern gelegene Mähren verstanden haben, weil er an andern Stellen die Benennung Μοραβος von demjenigen Lande gebraucht, dessen Beherrscher Rastislaw und nach ihm Swatopluk war. Und wenn er von Me-

thod

thod gleich im Eingange, wo er ihn das erstemal nennt, sagt, daß er die pannonische Eparchie schmückte, da er Erzbischof von Mähren (Μοραβȣ) geworden, so ist offenbar, daß er die pannonische Eparchie auch über Mähren ausdehnte.

Den Schreibfehler S. 126 der Wiener Recension, wo anstatt Johann Papst Nikolaus steht, haben die bibliogr. Blätter nicht bemerkt, sondern wiederholt. Von Nikolaus ist kein Brief an Tuventar vorhanden, wohl aber von Johann VIII.

Die S. 64 angezeigte bulgarische Legende im Prolog lautet in der Ursprache, wie folget:

T-j blaženy ubo i prepodobny otec naš Methodie, Archiepiskop vyšnjuju Moravu, brat sušč prepodobnago Kirila filosofa, prvago učitelje slovenskich knig, rodom sušča Solunjenina. Bje že s-j Metodie s' svoim bratrom v' Sracinjech i Kozarjech, uče s' nim pravoslavnjej vjerje. Proš-dša že vsje prežde rečennaja mjesta i zemle, i v' Moravje naučša učeniki i pojemša i, v Rim idosta. Rimljene

ne že djelo jeju swjato i apostolsko nareko-še, postavivše prezvitere slovenskie učeniki. Abie že poči tu blaženyj Kiril; Adrian že papež rimski postavi Archiepiskopa Metodija blaženago na stol Andronika apostola panonskija oblasti, idježe uče mnogi napasti i pakosti postrada ot sprječ-skich episkop i prezviter, protiveščich se pravjej vjerje, po izbledeniju (izsledeniju?) Grigorija dialoga. Sjed že v zemli moravstjej preloživ vse 60 knig vetchago i novago zakona ot gr-č-ska v' slovjenski v' 3 indikt, v 6 sotnoje T *) 400 i tretie ljeto, pri Swjatoplcje knezi, car bje t-gda Gr-kom Vasilie, a Blgarom ot boga knez Boris i Kral njemeckim ljudem. Nauč že učeniki svoje pravovjeriju, i prorek o svojej smrti prežde tr-mi dehmi **), i uspe o go-

---

*) Der Buchstabe T gilt zwar 300; allein man muß ihn für Tisušč nehmen und vor sotnoje stellen, wenn man eine annehmbare Zahl herausbringen will.

**) Der griechische Biograph des bulgarischen Erzbischofes Clemens scheint aus dieser Legende ge-

gospodi s' mirom. Ležit že v' velicjej cerkvi Moravstjej ot (lies o) ljevuju stranu v' stjenje za oltarem svetye Bogorodice, dušu bogu predavši prijet carstvo nebesnoje. Tjech molitvami Christe spasi duše.

Der russischen Uibersetzung meines Cyrills und Methods durch Herrn Michael Pogodin (Moskau 1825, 4.), wovon mir das für den großmüthigsten Mäcen, Grafen Niklas Rumänzow, russischen Staatskanzler schön eingebundene, auf seinem Todbette für mich bestimmte Exemplar, im Monate März l. J. zugekommen ist, sind aus handschriftlichen Prologen 1. das Leben Cyrills, 2. das Leben Methods, ferner ein Fragment, Nachrichten von Cyrills Erfindung des slawischen Alphabets und seinem Tode enthaltend, aus

schöpft zu haben, indem auch er berichtet, daß Method seinen Tod drei Tage voraus dem Fürsten Swatopluk angezeigt habe. Wenn er aber die Worte djelo jeju svjato i apostolsko, wodurch ihre apostolischen Arbeiten, ihre Bekehrungen, verstanden werden, auf ihre Uibersetzungen bezieht, so verfuhr er hierin ganz willkürlich. S. meinen Cyrill S. 12.

aus einem Chronograph vom Jahre 1494 beigegeben worden. Die Bemerkungen über meinen Cyrill von dem Uibersetzer selbst, von Hrn. Köppen, Wostokow, der Auszug aus Blumbergers Recension sind in so fern eine erfreuliche Erscheinung, als daraus auf den Antheil, den man in Rußland an historisch-kritischen Untersuchungen nimmt, geschlossen werden kann.

Zur S. 119. Nach den deutlichen Worten der Errichtungsurkunde des Prager Bisthums sollte sich sein Sprengel bis an die Wag, also bis nach Ungern hinein, erstrecken. Es kommt aber noch 976 ein mährischer Bischof, den Cosmas Wracen nennt, vor, der zur Zeit, als der heil. Adalbert Bischof zu Prag war, von 982 bis 997, mit Tode abging. Nach diesem blieb das mährische Bisthum ununterbrochen mit dem Prager vereinigt, bis zur Einsetzung des Olmützer Bischofs Johann im Jahre 1063, der der dritte genannt wird, weil man Sylvester für den ersten und Wracen für den zweiten ansah.

Die Abschrift von der mähr. Legende aus einem alten Olmützer Codex verdanke ich dem fleißigen Sammler Johann Cerroni, Gubernialsekretär zu Brünn.

Inhalt.

Seite

Einleitung: Handschriften, woraus die mährische Legende genommen wurde......... 8

Lateinischer Text der mährischen Legende, mit Summarien, Varianten und Noten, worin sie mit ältern und jüngern Legenden verglichen wird........................ 9—51

Chronologische Uibersicht: Begebenheiten, die auf die Geschichte Cyrills und Methods, auf die Schicksale mährischer Regenten Bezug haben, vom Jahre 824 bis 894.. 51—63

Nachträge zu dem historisch-kritischen Versuche über Cyrill und Method:

A. Neu entdeckte bulgarische Legende....... 64

B. Konstantins Glaubensbekenntniß (untergeschoben)............................ 71

C. Obščaja Mineja wird dem heil. Cyrill (ohne Grund) zugeschrieben 74

D. Ob die Azbuki mit Auslegungen ihn zum Verfasser haben 74

Anmerkungen (historisch-kritische) zur Ergänzung und Berichtigung der mährischen Legende:

Abschnitt I. Konstantins Vater Leo, Thessalonich, Chasaren .... 77—80

— II. Cherson, chasarische Sprache, des heil. Clemens Körper .... 80 f.

— III. Bekehrung der Chasaren, der Bulgaren, Erfindung des slawischen Alphabets .... 83 f.

— IV. Cyrill und Method werden nach Mähren, wo Rastislaw regiert, gesendet .... 86 f.

— V. Cyrills Uibersetzungen vor der Ankunft in Mähren .... 90 f.

— VI. Beide Brüder werden nach Rom beschieden, Method malt für den König Boris .... 93 f.

Abschnitt VII. Cyrills Apologie für die slawische Sprache erdichtet............ 95 f.

— VIII. Cyrill kam nicht als Bischof nach Mähren, wohl aber Method als Erzbischof................ 98 f.

— IX. Rastislaw, den Swatopluk an Karlmann ausliefert, wird geblendet................ 101

— X.XI. Hat Method den Bannfluch über Swatopluks Land ausgesprochen?................ 104

— XII. Cyrills Tod, Methods Reisen nach Rom................ 109

— XIII. Methods erzbischöflicher Sitz war nicht Welehrad............ 113

— XIV. Bořiwoy's Taufe............ 114

Nachwort: die Briefe Johanns VIII. sind echt 115

Einwürfe dagegen werden beantwortet....... 118

Bayerische Staatsbibliothek München

Michael Fuc

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dobrovský, Josef,

Mährische Legende von Cyrille und Method

Prag 1826

V.ss. 242 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787961-7